

Uwe Gross

**Reliefbandamphoren, Hunneschans- und  
Badorf-Ware sowie weitere Importkeramik der  
Karolingerzeit und des Hochmittelalters am  
nördlichen Oberrhein**

**Erschienen 2021 auf ART-Dok**

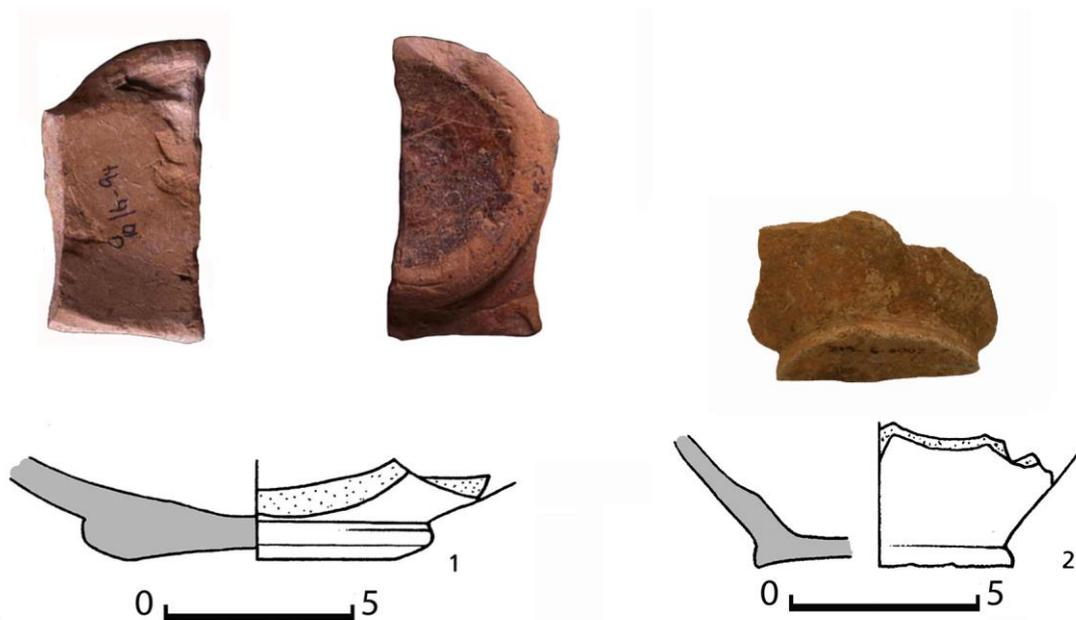
URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72238

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7223>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007223>

---

An dieser Stelle soll ein knapper Überblick über die derzeit bekannten Importwaren des späten Früh- und Hochmittelalters (Karolingerzeit bis 12. Jh.) im Oberrheinraum zwischen Mannheim im Norden und Rastatt im Süden gegeben werden. Durchaus ebenfalls vorhandenes älteres Importgeschirr der Merowingerzeit, zu nennen wären hier neben der sog. „Älteren“ Mayener Ware (rauwandige Ware in spätrömischer Tradition) vor allem die Rotgestrichene Ware (Imitationen bzw. Nachfolger der spätantiken Argonnensigillata) aus Mayen, Karden an der Mosel und Trier (?). Letztere ist schwerpunktmäßig in der 2. Hälfte des 5. und im 6. Jh. anzutreffen (*Gross 2005*). Für eine fortdauernde Belieferung des Untersuchungsraumes noch im 7. Jh. gibt es derzeit nur schwache Hinweise. Außer einem Grabfund in Heidelberg-Neuenheim (*Gross/Prien 2017, 281 Abb. 122,2*) kommen für eine mögliche jüngermerowingische Zeitstellung einzelne Funde aus Siedlungen wie Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (*Gross 2008, 128 f. Abb. 2,1-2. - Damminger/Gross 2009, 567*) in Frage (**Textabb. 1,1-2**), die überwiegend oder gar ausschließlich Keramik ab dem 7. Jh. erbracht haben.



**Textabb. 1:** Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (Hinter der Nachtweide). Rotgestrichene Ware

Da die meisten Importwaren bereits bekannten, weit entfernten Produktionsorten zugewiesen werden können, ist es erlaubt, bei ihnen von Fernimporten zu sprechen. Im Falle von Badorf und Pingsdorf beträgt die Entfernung der Herstellungs- zu den nördlichsten hier betrachteten Fundorten selbst auf dem direkten Wasserweg rheinaufwärts mehr als 200 km. Auch bei den Produkten aus den nicht näher gelegenen Töpfereien in Trier, Karden und Mayen wird man in der Regel den Flußtransport über die Mosel und dann den Rhein dem beschwerlichen Landweg vorgezogen haben. Es ist durchaus eine Überlegung wert, sie als „Retourgüter“ beim Abgabentransport beispielsweise an die Eifelabtei Prüm zu interpretieren. Dieser ist für Orte der Region wie etwa Neckarau gut bezeugt (*Probst 1988, 140 ff.*). Vermutungen hinsichtlich eines Zusammenhangs zwischen dem häufigen Auftreten von steinzeugartiger Mayener Ware und den Besitzungen des karolingischen Reichsklosters Prüm am Oberrhein und im Neckarmündungsraum wurden schon vor längerem geäußert (*Gross 1987, 199 ff. mit Abb 5. - Gross 2004, 269 f. mit Abb. 11*). Erzeugnisse heute noch nicht genau lokalisierbaren Ursprungs wie die Tatinger Ware (Mayen (?) und weitere, wohl nordfranzösisch-belgische Töpfereien, vielleicht Karlburg oder Würzburg: *Giertz 2014, 221*) oder ein erheblicher Teil der Kugeltöpfe (Niederrhein ?) mußten wohl ähnliche Distanzen bis zu ihren hiesigen Fundorten zurücklegen.

### **Tatinger Ware**

Diese feintonige, gut geglättete Ware erinnert, zumal beim Vorhandensein eines scharfen Umbruchs von der Ober- zur Unterwandung, wie er beispielsweise bei englischen Stücken aus Southampton und Old-Windsor (*Stielke 2001, 1628 Taf. 314,1.4*) oder aus Haithabu (*Arents/Eisenschmidt 2010, 359 Taf. 61,4*) erscheint, stark an die merowingerzeitlichen Knickwandtöpfe und -kannen. Deshalb darf man sie mit hoher Wahrscheinlichkeit als deren unmittelbare Nachfahren in der Karolingerzeit betrachten.

Wenig nördlich des hier betrachteten Raumes ist Tatinger Ware seit den alten Untersuchungen von Friedrich Behn vor dem 2. Weltkrieg bereits aus Kloster Lorsch bekannt. Die vor einigen Jahren durch die Universität Bamberg wieder aufgenommenen Grabungen im Nazariuskloster an der Weschnitz förderten weitere einschlägige Fragmente zutage (*Pinsker 2011, 123 Nr. 5*).

Im Neckarmündungsgebiet sind bis heute erst zwei Belege aus Mannheim-Seckenheim, Hochstätt (Wüstung Kloppenheim) (*Gross/Prien 2017, 271 Abb. 118*) und Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (*Gross 2008, 128 Abb. 2,5*) publiziert worden (**Abb. 1,1-2**).

Tatinger Kannen müssen in dieser Region aber immerhin so bekannt gewesen sein, daß man sie - wenngleich recht unbeholfen- auch nachahmte. Ein Wandungsfragment mit Ausgußfüßenansatz aus dem Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg ist nicht anders denn als Imitationsversuch zu werten (*Gross 2012, 488 Taf.4,12*) (**Abb. 1,3**). Dieser bezieht sich jedoch nur auf die Form, der Ton ist grobsandig und die Oberfläche blieb gänzlich ohne Glättung.

### **Trierer Hospitalkeramik**

Seit Uwe Lobbedey 1968 auf ein Gefäßfragment aus der Wüstung Hermsheim bei Mannheim-Seckenheim hinwies (*Lobbedey 1968, Taf.15,15. - Gross/Prien 2017, 281Abb. 122,9*) (**Abb. 2,1**), konnte diese karolingerzeitliche Warenart nur noch einmal an anderer Stelle in Mannheim (Mannheim-Wallstadt/Vogelstang: *Gross 2008, 128 Abb. 2,6*) identifiziert werden (**Abb. 2,2**).

Ein mögliches weiteres Fragment der Ware liegt allerdings aus den unveröffentlichten Untersuchungen der 1960er Jahre von A. H. Nuber auf dem Heilbronner Marktplatz vor (**Abb. 2,3**).

Wegen ihrer Ähnlichkeit mit Erzeugnissen der Älteren gelben Drehscheibenware könnte sie freilich auch öfter übersehen bzw. mit letzterer verwechselt worden sein.

Mustert man jedoch die Materialpublikationen bedeutender Handelsplätze im Norden durch, stellt man fest, daß weder in Dorestad (*van Es/Verwers 1980*) noch in Haithabu (*Janssen 1987*) unter der Importkeramik Spuren der Trierer Hospitalkeramik entdeckt wurden. Auch das reiche keramische Fundgut vom Kölner Heumarkt aus karolingisch-ottonischer Zeit schließt diese Ware nicht ein (*Höltken 2003*). Demnach scheint sie keine bedeutende Rolle im überregionalen Güterverkehr gespielt zu haben.

### **Reliefbandamphoren**

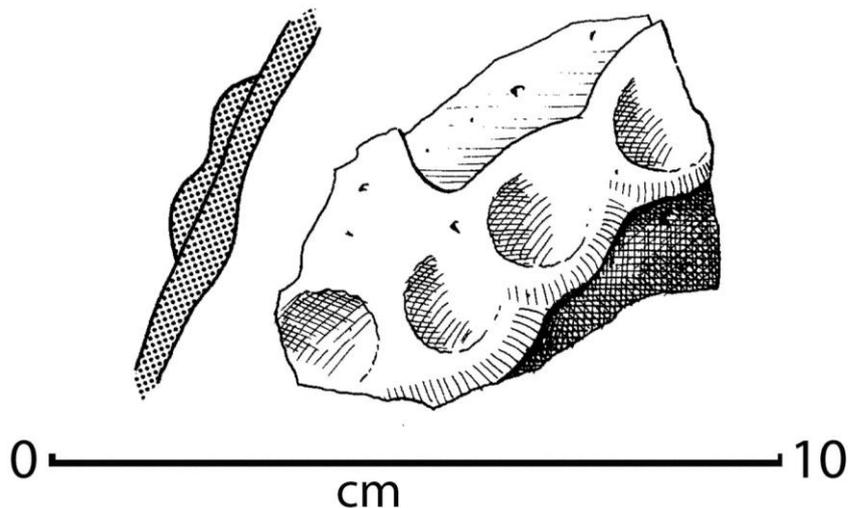
Reliefbandamphoren sind der internationale Container der Karolingerzeit schlechthin, blickt man auf Zentren des Fernhandels im 8. bis frühen 10. Jh., auf gerade genannte Plätze wie Dorestad oder Haithabu, wo sie in großen Mengen vorhanden sind.

Eine erste Zusammenstellung für Südwestdeutschland erbrachte schon 1983 Nachweise von immerhin fünf Orten, dazu noch einige als Imitationen angesprochene Fragmente (*Schallmayer/Gross 1983, 103 Abb. 39*).

Südlich der Mainlinie ist in der Zwischenzeit eine deutliche Vermehrung des Fundbestandes zu konstatieren, insbesondere dank Zuwächsen im weiteren Rhein-Main-Gebiet (Ingelheim, Mainz, Wüstung Krutzen bei Kalbach, Zellhausen am Main, Trebur-Astheim, Lorsch). Erstaunlicherweise stehen dagegen Funde an einem so prominenten Platz wie Karlburg am Main noch immer aus.

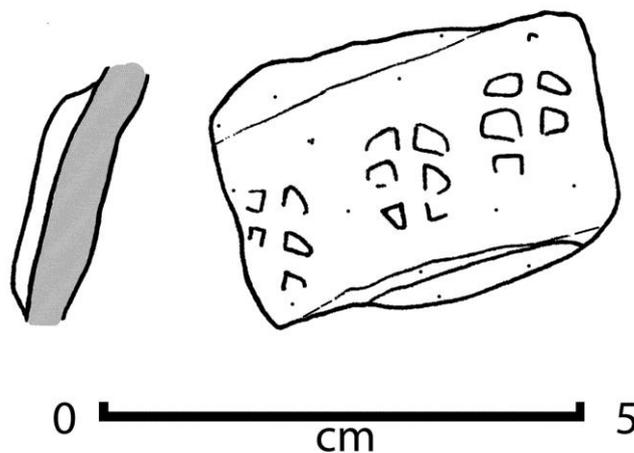
Im Betrachtungsraum sind seit 1983 zu den Vorkommen in Ladenburg und Hockenheim noch eine Wandscherbe aus Schriesheim (*Gross/Prien 2017, 281Abb. 122,3-5*) (**Abb. 3,2**) sowie eine (fragliche) Bodenscherbe aus Mannheim-Seckenheim neu hinzugekommen (unpubliziert; REM

Mannheim). Aus den Grabungen in Heilbronn (Marktplatz) stammt ein Randfragment (Abb. 3,4). Bei allen einschlägigen Stücken ist auffällig, daß zur Verzierung der Reliefbänder nur Rechteckrollstempel verwendet wurden, die die „Standardform“ des Dekors darstellen (Giertz 2000, 244 f. Abb. 7-8). Falls es sich bei einem Fragment aus Kloster Rheinmünster-Schwarzach um ein Original und keine Nachahmung handelt (wofür die geringe Wandstärke spricht), wäre es die einzige Ausnahme (Fingertupfendekor) (Gross 1991 a, Taf. 47,12) (Textabb. 2).



**Textabb. 2:** Rheinmünster-Schwarzach. Reliefbandamphore (Imitation ?) (aus: Gross 1991 a)

Die Originalware kann demgegenüber mit einem deutlich breiteren Zierrepertoire aufwarten, denn es kamen öfters auch Einzelstempel zur Anwendung (Janssen 1987, 200 Taf. 30,11-18. - van Es/W. J. H. Verwers 1980, 64 Abb. 25,9. - Lüdtke/Schietzel 2001, 1632 Taf. 318,6.9.14-18.20-22). Da die frühesten Stücke des 8. Jhs. (Stufe B: Keller 2004, 129. - Giertz 2000, 244 Abb. 7) Fingertupfendekore aufweisen, würde es sich bei der Schwarzacher Scherbe im Echtheitsfall um den bislang ältesten Vertreter der originalen Reliefbandamphoren hierzulande handeln. Einzelstempeldekore liegt bei Resten von imitierten, reduzierend grau gebrannten Reliefbandamphoren aus Ettlingen vor (Hinweis H. Rosmanitz, Lohr am Main) (Textabb. 3).



**Textabb. 3:** Ettlingen. Reliefbandamphore (reduzierend gebrannte Imitation)

Aus der Auflistung von 1983 sind der Heiligenberg bei Heidelberg (Gross 2012, 495 Taf. 11,7) und Straßburg (Lobbedey 1968, Taf. 13,1) heute als Fundorte zu streichen. Es handelt sich bei den

dortigen Funden nämlich nicht um Imitationen, da beide im Gegensatz zu den immer ausgußlosen Reliefbandamphoren über eine Ausgußtülle verfügen; sie sind zudem reduzierend grau gebrannt. Aus Straßburg liegt inzwischen jedoch ein erster Nachweis für eine originale Reliefbandamphore vor (Hinweis G. Kuhnle, Freiburg).

### **Badorfer Ware**

Anders als Reliefbandamphoren kommen sonstige Erzeugnisse der Badorfer Ware bisher in Südwestdeutschland kaum vor.

Kürzlich konnte in Ladenburg erstmals ein Randfragment eines rollstempeldekorierten Topfes identifiziert werden (*Gross/Prien 2017, 281 Abb. 122,7*) (**Abb. 4,1**), das –noch nicht als rheinischer Import erkannt- bereits in einer Grabung des Jahres 1967 zum Vorschein kam.

Aus der Ladenburg südlich benachbarten Wüstung Botzheim ist der Lesefund einer kleinen Randscherbe anzuschließen (**Abb. 4,2**).

Aus Mannheim-Seckenheim liegt eine schon erwähnte Bodenscherbe Badorfer Machart vor, die aufgrund ihrer Stärke auch von einer Reliefbandamphore herrühren könnte.

Weitab vom Oberrhein entdeckte man bei den Forschungen in der Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen im Mittelneckarraum das Bruchstück eines Linsenbodens eines Badorfer Gefäßes (**Abb. 4,3**), bei einem Topfrand aus Vöhingen ist diese Zugehörigkeit eher unsicher (**Abb. 4,4**).

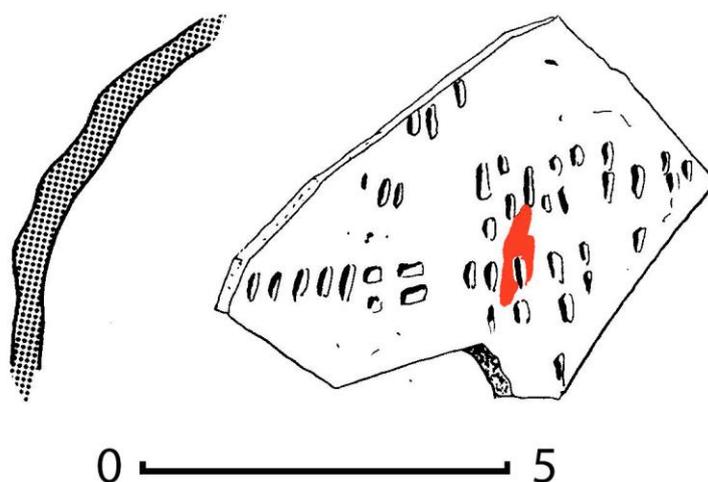
Die geringe Nachweisdichte könnte wie bei der Trierer Hospitalkeramik teilweise auch dadurch zu erklären sein, daß Badorfer Erzeugnisse leicht mit solchen aus einheimischer Älterer gelber Drehscheibenware, besonders mit deren feintoniger Elsässer Variante, zu verwechseln sind.

Der Hauptgrund für die numerisch schwache Präsenz ist aber wohl eher im Umstand zu sehen, daß kein Qualitätsunterschied zur zeitgleichen Älteren gelben Drehscheibenware bestand, der Importe in größerem Umfang hätte lohnend erscheinen lassen können (wenn die Gefäße selber und nicht ein heute unbekannter Inhalt Gegenstand von Handelsaktivitäten waren).

### **Hunneschans-Ware**

Badorfer Erzeugnisse mit Rollrädchendekor und Spuren von Rotbemalung gelten als kurzlebige Vorboten der und Übergangsformen zur Pingsdorfware im ausgehenden 9. und frühen 10. Jh.

Angesichts der oben geschilderten schwachen Präsenz von Badorfer Produkten selbst im rheinnahen Südwestdeutschland ist es nicht erstaunlich, daß ihre Hunneschans-Variante bis heute nur mit einem einzigen Fragment in Ladenburg (Domhof) vertreten ist (*Schallmayer/Gross 1983, 123 Abb. 45,7*) (**Textabb. 4**).



**Textabb. 4:** Ladenburg. Hunneschans-Ware (aus: Schallmayer/Gross 1983)

### Jüngere Mayener (steinzeugartige) Ware

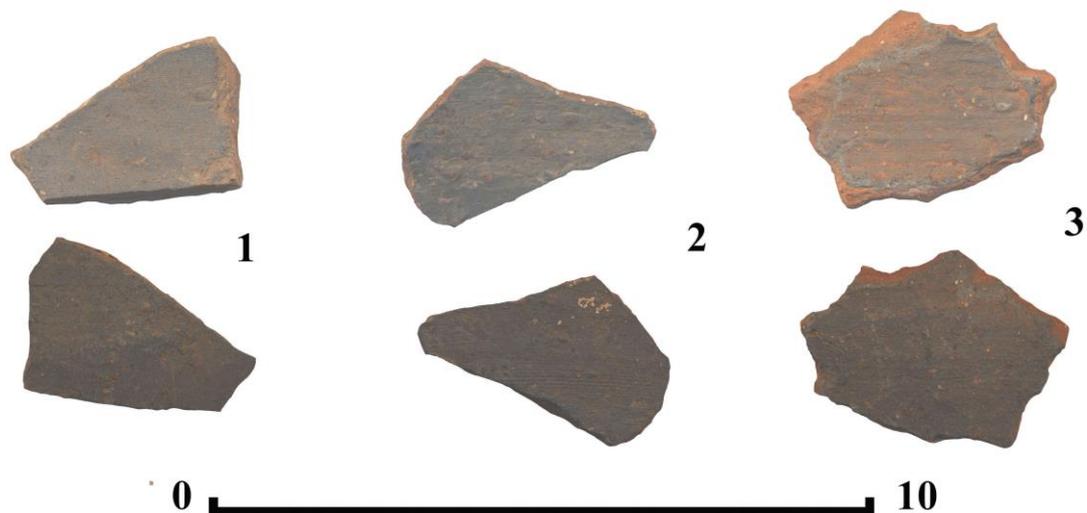
Diese charakteristische Ware der karolingischen und (früh)ottonischen Zeit war bereits 1991 mit etlichen Fundstellen am nördlichen Oberrhein vertreten (Gross 1991, 200). Zu ihnen gesellten sich in der Zwischenzeit insbesondere im Raum zwischen Mannheim und Wiesloch etliche weitere hinzu (Wüstungen Zeilsheim (Abb. 5,1) und Botzheim bei Ladenburg (Gross 2011, 33 Abb. 9,3-4; Textabb. 5), Wüstung Grenzheim bei Heidelberg, Sandhausen, Wüstung Wostenweiler bei Wiesloch, Wiesenbach (Durst 1993, Taf. 21,160).

Die zumindest punktuelle Ausbreitung weiter nach Süden wird durch unpublizierte Funde in Kirrlach, in der Wüstung Muffenheim bei Rastatt und in Straßburg (Hinweis M. Châtelet, Strasbourg) unter Beweis gestellt.

Am östlichen Kraichgaurand und sogar jenseits des Neckars waren bereits 1991 Belege aus Heilbronn (Abb. 5,2) und aus Osterburken (Gross 1991 a, 183; 200 Liste 14) bekannt. Heute können mit Kirchhausen (Wüstung Westheim ?) (Hinweis A. Neth, Esslingen) (Abb. 5,3) und Gundelsheim am Neckar (Hinweis J. Scheschkewitz, Esslingen) zwei weitere Fundorte nachgetragen werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient ein stempelverzierter Knickwandopf aus Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (Gross 2008, 128 Abb. 2,4). Er ist nicht nur einer der spätesten Vertreter der Knickwandgefäße, sondern auch einer der frühesten der steinzeugartig hart gebrannten Mayener Ware.

In den letzten Jahren tauchten hin und wieder an mehreren Plätzen Linsenbodentöpfe auf, die den steinzeugartig hart gebrannten formal entsprechen, mit ihrem z.T. deutlich weicheren Scherben allerdings Irdenware-Varianten repräsentieren (z.B. Mannheim-Seckenheim, Renchenerstr. 4 (Hinweis K. Wirth, REM Mannheim), Wüstungen Zeilsheim und Botzheim bei Ladenburg (Textabb. 5), Kirchhausen (Abb. 5,3)).



**Textabb. 5:** Ladenburg, Wüstung Botzheim. Varianten der Jüngeren Mayener Ware

### Pingsdorf-Ware

Die Nachweise für Pingsdorfer Erzeugnisse fallen weitaus zahlreicher aus als solche der Badorfer Ware (einschließlich Reliefbandamphoren und Hunneschans-Ware) (Gross 1991 a, 77 Abb. 27; 202). Daran ändert sich auch dann nichts, wenn man die etwa hundert Jahre längere Laufzeit im Vergleich zur letztgenannten in Rechnung stellt.

Ihre Verbreitung reicht -wenngleich weit überwiegend nur mit Einzelscherben- über den hier betrachteten Raum hinaus weiter ins südwestdeutsche Binnenland hinein (Gross 1991 a, 77 Abb. 27)

(**Abb. 6,1**). So sind südlich von Stuttgart Funde in Esslingen (*Lobbedey 1995, 250*), Neuhausen auf den Fildern (**Abb. 6,2**) und Sülchen bei Rottenburg (*Schmidt 2018, 207 Abb. 34*) (**Abb. 6,3**) als Belege heranzuziehen.

Auch entlang des Oberrheins stößt die Ware zumindest mit einzelnen Stücken weiter rheinaufwärts als Straßburg vor, das nach derzeitigem Wissen bei den Reliefbandamphoren und der Mayener Ware jeweils den südlichsten Fundpunkt markiert. Mit Efringen-Kirchen (*Gross 1991 a, 202 Liste 20*) und Basel (Petersberg: *Lobbedey 1968, 24 - Schneidergasse: D'Aujourd'hui/Matt 1984, 229 Abb. 11*) wird sogar die Region am Rheinknie erreicht.

Südlich des Neckarmündungsraumes (einschließlich von Speyer auf dem westlichen Rheinufer) bleiben aber auch am Oberrhein die Scherbenzahlen pro Fundort sehr gering. So lieferten etwa neue Grabungen in Bruchsal außer dem Oberteil einer einhenkligen Kanne (*Gross/Scheschkewitz 2010, 216 Abb. 5*) (**Abb. 7,2**) nur drei weitere Pingsdorf-Fragmente. Die Wüstungen Muffenheim (**Abb. 7,3**) und Bollmannshausen (**Abb. 7,4**) bei Rastatt sowie Kloster Rheinmünster-Schwarzach (*Gross 1991 a, Taf. 48,23*) können jeweils mit nur einer einzigen einschlägigen Scherbe aufwarten.

Vereinzelte unpublizierte Funde aus Kiesgruben, die einst als Haupt- oder Nebenarme zum stark mäandrierenden Flußsystems des Rheins vor der Regulierung durch Johann Gottfried Tulla zu Beginn des 19. Jhs. gehörten, scheinen jedoch anzudeuten, daß Pingsdorfer Geschirr häufiger an Bord flußaufwärts fahrender Schiffe mitgeführt wurde (Beispiel: **Textabb. 6**). Diese Gefäße dürften allerdings eher persönlicher Besitz der Besatzungen als echte Handelsware gewesen sein.

Im Gegensatz zur Badorfer könnte bei der Pingsdorfer Ware durchaus die höhere Qualität gegenüber der späten Älteren gelben Drehscheibenware und ab dem späteren 10. Jh. der Älteren grauen Drehscheibenware im Neckarmündungsraum Anreize zu ihrem Erwerb dargestellt haben. Auch die optische Gefälligkeit, die die Rotbemalung vermittelte, dürfte attraktiv gewirkt haben. Mit der (späten) Rotbemalten Elsässer Ware und weiteren Gruppierungen bemalter Keramik waren aber durchaus auch heimische Konkurrenten vorhanden.



**Textabb. 6:** Liedolsheim, Pingsdorf-Ware, Baggerfund (o. M.). Foto: M. Pfitzenmaier, Philippsburg

Betont werden muß, daß fast nur ein- oder mehrhenklige Kannen („Amphoren“) vorliegen. Das ist ein augenfälliger Unterschied zu den diversen Ausprägungen der Pingsdorf-Imitationen, denn bei ihnen trifft man auf zahlreiche Becher, vor allem in Gestalt von bemalten Kugeltöpfen und -töpfchen (besonders gut an den reichen Materialbeständen im Museum Worms ablesbar: *Grünwald 2012, 303 F 3136; 389 F 3121, 3124, 3129, 3133, M 4008*). Als seltene Ausnahmen wären Kugelbecherfragmente der Originalware vom Kellereiplatz in Ladenburg (*Schneid 1998, Nr. 431; Nr. 658*) oder Hochhalsbecher aus Ladenburg (*Schneid 1998, Nr. 993*) und jüngst aus Mannheim-Seckenheim (**Abb. 7,1**) zu erwähnen.

### **Kugeltöpfe**

Echte Kugeltöpfe sind in zerscherbtem Zustand oft schlecht als solche zu erkennen und richtig einzuordnen. Dementsprechend dürfte ihr Vorhandensein an vielen Orten in Südwestdeutschland bislang unbemerkt geblieben sein.

Die besten Hinweise für ihre Identifizierung liefern neben den oft schlichten rundlichen Randformen unregelmäßige Wandungsscherben mit Fingerspuren, unter denen sich auch die Böden befinden, da die Kugeltöpfe allenfalls im Randbereich mittels einer schnelldrehenden Töpferscheibe gefertigt wurden.

Hohe Brennhärte, die sich in metallisch wirkenden Oberflächen niederschlagen kann, ist ein gutes Indiz für Importgefäße. Die durchaus ebenfalls vorhandenen Kugeltöpfe aus heimischer Produktion (aber sicherlich auch der eine oder andere importierte) sind in der Regel weniger hart gefeuert. Im Raum Mannheim-Ladenburg-Heidelberg stößt man neuerdings -bei entsprechend „geschärftem“ Blick- an fast jeder hochmittelalterlichen Fundstelle auf Kugeltopffragmente.



**Textabb. 7:** Mannheim-Seckenheim (Renchenerstr. 4), Neufunde (2020) von Kugeltöpfen

Als Beispiele seien genannt Mannheim-Scharhof (**Abb. 8,1-2**), Mannheim-Neckarau (**Abb. 8,3-5**), Mannheim Wallstadt/Vogelstang (*Damminger/Gross 2008, 567; Taf. 13,6; 16,5.6; 17,11-13*), Mannheim Seckenheim (Wüstung Hermsheim) (**Abb. 9 - 10**), Mannheim-Seckenheim (Renchenerstr. 4) (**Textabb. 7**), Hirschburg bei Leutershausen (**Abb. 11,1-2**), Heddeshheim, Ladenburg (diverse Fundstellen, u.a. Domhof: **Abb. 12**, Kellereiplatz (*Schneid 1998, Nrr. ,494-496; Nr. 1031; Nrr. 608-611; Textabb. 8*), Wüstung Botzheim bei Ladenburg (**Abb. 13,1**), Heidelberg (Wüstung Bergheim) (**Abb. 11,3-5**), Heiligenberg bei Heidelberg (*Gross 2012, 497 Taf. 13,1-5*) (**Abb. 13**).



**Textabb. 8:** Ladenburg. Farbvarianten von Kugeltöpfen (aus: Gross 1991 a)

Besondere Hervorhebung verdienen zwei Fragmente mit Ausgußtüllen aus Ladenburg (**Abb. 12,5-6**), die zusammen mit einer Scherbe mit Schnauzenansatz aus Wiesloch (**Abb. 20,7**) das Vorhandensein von Kugelkannen belegen.

Jenseits dieses Kleinraumes, zu dem auf der anderen Rheinseite auch Worms (*Grünwald 2012, 393 M 3750*) sowie Speyer und sein Umland gehören (Wüstung Winterheim bei Speyer: *Schenk 1998, 108 Abb. 23 (Phase 7 b)*) (**Abb. 14,1**), dünne die Vorkommen von Kugeltöpfen in Richtung Süden und vor allem Osten sehr schnell aus. Im Kraichgau tut man sich schwer, auch nur einige wenige Belege beizubringen, so etwa aus den Wüstungen Zimmern bei Gemmingen-Stebbach (*Dickmans 1994, Taf. 11, 7-11.13-14*) (**Abb. 15**) und Oberhofen bei Bretten (*Gross 1997, 144 Abb. 13,4-7*) (**Abb. 16**). Deutlich später als die hier betrachteten hochmittelalterlichen Kugeltöpfe des 11. und 12. Jhs. datiert ein Exemplar aus Heilbronn. Es enthielt einen Münzschatz aus der Mitte des 14. Jhs. (*Lobbedey 1968, Taf. 27,3*) (**Abb. 14,3**). Ein absoluter „Ausreißer“ auf einer Verbreitungskarte der südwestdeutschen Kugeltopfvorkommen ist das vollständige Gefäß aus der Verfüllung eines gemauerten Schachtes des 12. Jhs. im Peter und Paulskloster Hirsau bei Calw am Rande des Nordschwarzwalds (*Gross 1991 b, 165 Abb. 103,1*) (**Abb. 14,2**).

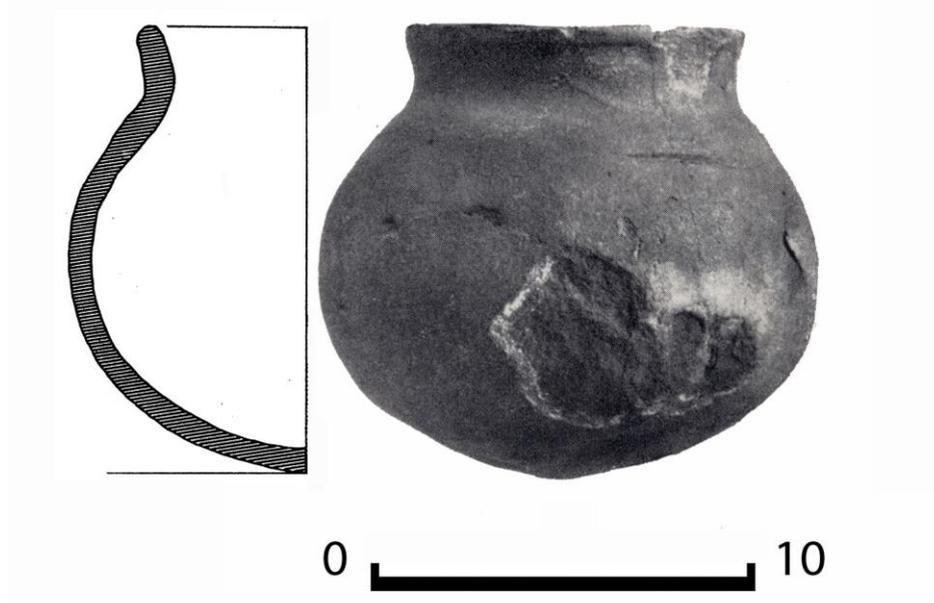
Südlich von Heidelberg sind mit der Wüstung Lochheim bei Heidelberg-Kirchheim/Sandhausen (**Abb. 17**), Walldorf (*Fundberichte 2005, Taf. 140, 7-24*) (**Abb. 18 - 19**) und Wiesloch (**Abb. 20**) noch Plätze mit z.T. namhaften Kugeltopfspuren anzuführen, während die bedeutenden Fundmengen aus mehreren Grabungen im nur wenig südlicher gelegenen Bruchsal solche nicht einschließen. Allerdings sei besonders hervorgehoben, daß im unmittelbar benachbarten Bad Schönborn-Langenbrücken die Produktion (!) echter Kugeltöpfe -zusammen mit der regionstypischen Älteren grauen Drehscheibenware- durch Fehlbrände zweifelsfrei bezeugt ist (*Gross 1991 a, Taf. 32*). (**Abb. 21 - 22**).

Noch weiter im Süden kamen im Raum Karlsruhe - Rastatt einige Fragmente von Kugeltöpfen in Weingarten (*Forschungen und Berichte 6, 330 Abb. 66,5*) (**Abb. 23,4**), auf dem Turmberg bei Karlsruhe-Durlach (*Lutz 1977, 197 Abb. 8,3-5*) (**Abb. 23,1-3**) und in Rheinmünster-Schwarzach (*Gross 1991 a, Taf. 49,15*) zu Tage (**Abb. 23,5**).

Völlig isoliert ist nach wie vor der schon 1968 von Uwe Lobbedey veröffentlichte Kugeltopf aus Straßburg (*Lobbedey 1968, Taf. 27,8*) (**Textabb. 9**). Das von ihm aus dem oberelsässischen Tagolsheim abgebildete Fragment mit überrandständigen Ösenhenkeln (*Lobbedey 1968, Taf. 27,7*)

muß nicht zwingend von einem rundbodigen Behälter herrühren.

Die Tatsache, daß man in der um die Wende vom 12. zum 13. Jh. gegründeten Stadt Heidelberg trotz beachtlicher Fundmengen bis heute keine Kugeltöpfe kennt, könnte ein Indiz dafür sein, daß sie im wesentlichen auf die Zeit vor 1200 beschränkt blieben und ihre Beliebtheit an der Schwelle vom Hoch- zum Spätmittelalter stark nachläßt. Auch Burgen mit Funden des 13. und 14. Jhs. in der Heidelberger Nachbarschaft an der südlichen Bergstraße und im Neckartal, etwa die Schauenburg bei Dossenheim (*Gross 2017*), die Burg Reichenstein bei Neckargemünd (*Fundberichte 1998, Taf. 151, C; 152-153, 1-11*), der Dilsberg (*Fundberichte 1998, Taf. 154-155*) sowie die Mittelburg bei Eberbach (*Gross 2019*) bleiben ohne einschlägige Nachweise.



**Textabb. 9:** Straßburg. Kugeltopf (aus: Lobbedey 1968)

Ganz anders verhält es sich entlang des Unteren Mains, wo Kugeltöpfe im 13., 14. und sogar 15. Jh. noch in Gebrauch bleiben (*Lobbedey 1968, Taf. 27, 1-2.5; 61, 23-49.51-52. - Hauser 1985, 256 Abb. 60, 65.66; 278 Abb. 82, 66*). Auch dort stellen sie keineswegs nur Importe dar, sondern wurden in Töpfereien wie jenen in Kirchheim (*Castritius 1994, 163-169 Abb. 11-15*) und Würzburg (*Gerlach/Haas/Mittelstraß/ Müller/Schneid 1987, 183-192 Abb. 5-12*) parallel zu Standbodengefäßen lokal hergestellt.

## Literatur

Arents/Eisenschmidt 2010

U. Arents/S. Eisenschmidt, Die Gräber von Haithabu. Die Ausgrabungen in Haithabu 15 (Neumünster 2010).

Castritius 1994

A. I. Castritius, Ein mittelalterlicher Töpferofen aus Kirchheim, Lkr. Würzburg. Bayer. Vorgeschbl. 59, 1994, 141-187.

Damminger/Gross 2009

F. Damminger/U. Gross, Zur Ausgrabung und Erforschung einer Wüstung in Mannheim-Vogelstang – Ein Beitrag zur früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungsgeschichte am unteren Neckar. In: J. Biel/J. Heiligmann/D. Krauß (Hrsg.), Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009) 557-601.

D'Aujourd'hui/Matt 1984

R. D'Aujourd'hui/Ch. Matt, Mittelalterliche Adelstürme und Steinbauten an der Schneidergasse. Basler Stadtbuch Bd. 105, 1984, 219-230.

Dickmans 1994

F. Dickmans, Die Wüstung Zimmern auf der Gemarkung Stebbach, Gemeinde Gemmingen. Keramik und Siedlungsstruktur im südwestdeutschen Vergleich (Freiburg 1994).

Durst 1993

I. J. Durst, Die ehemalige Propsteikirche Wiesenbach (Rhein- Neckar- Kreis). Fundauswertung der Grabungen 1977- 1981 (Magisterarbeit Tübingen, 1993).

van Es/W. J. H. Verwers 1980

W. A. van Es/W. J. H. Verwers, Excavations at Dorestad 1. The Harbour. Hoogstraat I (Ammersfoort 1980).

Forschungen und Berichte 1979

Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 235-330 (Fundchronik)

Fundberichte 1998

Fundberichte aus Baden-Württemberg 22, 1998 (Fundschau).

Fundberichte 2005

Fundberichte aus Baden-Württemberg 28/2, 2005 (Fundschau).

Gerlach/Haas/Mittelstraß/Müller/Schneid 1987

S. Gerlach/B. Haas/T. Mittelstraß/F. Müller/I. Schneid, Ein Töpferofen mit Abfallgrube des 14. Jahrhunderts in Würzburg. Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 133-230.

Giertz 2000

W. Giertz, Reliefbandamphoren aus St. Quirin im Kontext karolingischer Keramik. In: M. Tauch (Hrsg.), Quirinus von Neuss: Beiträge zur Heiligen-, Stifts- und Münstergeschichte (Köln 2000) 222 ff.

Giertz 2014

W. Giertz, Karolingerzeitliche Funde aus dem Frankenreich in Ham(ma)burg – Tatinger Kanne und

Kreuzfibel. In: R.-M. Weiss/A. Klammt (Hrsg.), Mythos Hammaburg. Archäologische Entdeckungen zu den Anfängen Hamburgs (Hamburg 2014) 219-235.

Gross 1987

U. Gross, Beobachtungen zur Verbreitung frühmittelalterlicher Keramikgruppen in Südwestdeutschland. Archäologische Informationen 10/2, 1987, 194-202.

Gross 1991 a

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1991 b

U. Gross, Keramik und Kleinfunde des 12. Jahrhunderts aus einer Grube bei St. Peter und Paul. In: Kloster Hirsau 1091-1991. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 10 (Stuttgart 1991) 139-178.

Gross 1997

U. Gross, Die abgegangene Siedlung Zimmern auf Gemarkung Stebbach und die mittelalterliche Wüstungsk Keramik im Kraichgau. In: L. Hildebrandt (Hrsg.), Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr.18 (Ubstadt 1997) 129-148.

Gross 2004

U. Gross, Keramikverbreitung im 8. Jahrhundert als Hinweis auf Handel und Gliederung des politischen Raumes. In: H. Steuer/Th. Zotz (Hrsg.), Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum Ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland (Stuttgart 2004) 257-274.

Gross 2005

U. Gross, Rotgestrichene Ware – ein keramisches Bindeglied zwischen Antike und Frühmittelalter. Arch. Nachr. Baden 71, 2005, 59-65.

Gross 2008

U. Gross, Seltene Keramikformen und regionsfremde Warenarten: Funde des frühen und hohen Mittelalters aus einer Wüstung am östlichen Stadtrand von Mannheim. Arch. Korrb. 38, 2008, 127-136.

Gross 2011

U. Gross, Neufunde aus der Wüstung Botzheim bei Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis – Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte am Unteren Neckar. In: J. Drauschke/R. Prien/S. Ristow (Hrsg.), Untergang und Neuanfang. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 3: Siedlungsarchäologie (Mannheim, 13. – 14. Mai 2008). 4: Militaria und Verteidigungsanlagen (Detmold, 1. September 2009). Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Hamburg 2011) 17-36.

Gross 2017

U. Gross, Mittelalterliche Funde von der Schauenburg bei Dossenheim (Heidelberg 2017)  
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6312>

Gross 2019

U. Gross, Funde aus der Eberbacher Mittelburg.  
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6453>

Gross/Prien 2017

U. Gross/R. Prien, Der Lobdengau im Frankenreich. In: F. Damminger/U. Gross/R. Prien/Ch. Witschel, Große Welten – kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter. LARES II (Ladenburg 2017) 247-288.

Gross/Scheschkewitz 2010

U. Gross/J. Scheschkewitz, Zeitschichten: Königshof und frühe Stadt. Bruchsal im hohen Mittelalter. Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 39. Jahrgang, 4/2010, 214-218.

Grünewald 2012

M. Grünewald, Unter dem Pflaster von Worms. Archäologie in der Stadt (Lindenberg im Allgäu 2012).

Hauser 1985

G. Hauser, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdenware aus Franken. Zeitschr. Arch. Mittelalter., Beih. 3 (Köln/Bonn 1985).

Heukemes/Gross 1983

B. Heukemes/U. Gross, Ein Töpferofen der „älteren, gelbtonigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 301-318.

Höltken 2003

Th. Höltken, Keramikfunde des 8. – 10. Jahrhunderts vom Heumarkt in Köln. Kölner Jahrbuch 36, 2003, 511-566.

Janssen 1987

W. Janssen, Die Importkeramik von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 9 (Neumünster 1987).

Keller 2004

Ch. Keller, Badorf, Walberberg und Hunneschans. Zur zeitlichen Gliederung karolingerzeitlicher Keramik vom Köln-Bonner Vorgebirge. Arch. Korrbbl. 34, 2004, 125-137.

Lobbedey 1995

U. Lobbedey, Esslingen St. Dionysius. Die Funde mittelalterlicher Keramik. In: G. P. Fehring/B. Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 13/1 (Stuttgart 1995) 245 ff.

Lüdtke/Schietzel 2001

H. Lüdtke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schr. Arch. Landesmuseum 6 (Neumünster 2001).

Lutz 1977

D. Lutz, Die Untersuchungen auf dem Turmberg bei Karlsruhe-Durlach. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden - Württemberg 4 (Stuttgart 1977) 173-207.

Nuber 1967

A. H. Nuber, Die Grabung auf dem Marktplatz von Heilbronn. Château Gaillard. Studien zur mittelalterlichen Wehrbau- und Siedlungsforschung. 2: Kolloquium Buderich bei Düsseldorf, 27. bis 30. Juli 1964 (Köln 1967) 73-78.

B. Pinsker, Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit. Ausstellung, Museumszentrum Lorsch, 28.5.2011 - 29.1.2012 (Petersberg 2011).

Probst 1988

H. Probst, Neckarau I. Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert (Mannheim 1988).

Schallmayer/Gross 1983

E. Schallmayer/U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde der Grabungen auf dem Gelände des ehem. Domhofes in Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis, 1980 und 1981. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 79-138.

Schenk 1998

H. Schenk, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer „Im Vogelgesang“. Arch. Forsch. Pfalz 1 (Neustadt/Weinstr. 1998).

Schmidt 2018

E. Schmidt, Das Dorf Sülchen - Zentrum des Sülchgaus. Bemerkungen zu den archäologischen Untersuchungen. In: H. Aderbauer/H. Kiebler (Hrsg.), Die Sülchenkirche bei Rottenburg. Frühmittelalterliche Kirche – alte Pfarrkirche – Friedhofskirche – bischöfliche Grablege (Lindenberg/Allgäu 2018) 184-213.

I. Schneid, Früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Ladenburg a.N., Rhein-Neckar-Kreis. Das Material der Grabungen an der Realschulstraße und am Kellereiplatz. Diss Würzburg 1988 (erschienen 1998).

Stilke 2001

H. Stilke, Tatinger Ware. In: H. Lüdtkke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schr. Arch. Landesmuseum 6 (Neumünster 2001) 257-270.

**Abbildungsnachweise**

Abb. 1,1: Gross 2008  
Abb. 1,2; 3,2; 4,1: Gross/Prien 2017  
Abb. 1,3; 13,2-5: Gross 2012  
Abb. 3,3; 21-22; 23,5: Gross 1991 a  
Abb. 14,2: Gross 1991 b  
Abb. 16: Gross 1997  
Abb. 2,1; 14,3: Lobbedey 1968  
Abb. 3,1: Schallmayer/Gross 1983)  
Abb. 6,1: Foto Y. Mühleis/LAD  
Abb. 6,3: Schmidt 2018  
Abb. 7,2: Foto B. Hausner/LAD  
Abb. 14,1: Schenk 1998  
Abb. 15: Dickmans 1994  
Abb. 18 -19: Fundberichte 2005  
Abb. 23,1-3: Lutz 1977  
Abb. 23,4: Forschungen und Berichte 1979

Alle übrigen Zeichnung und Fotos: Verf.

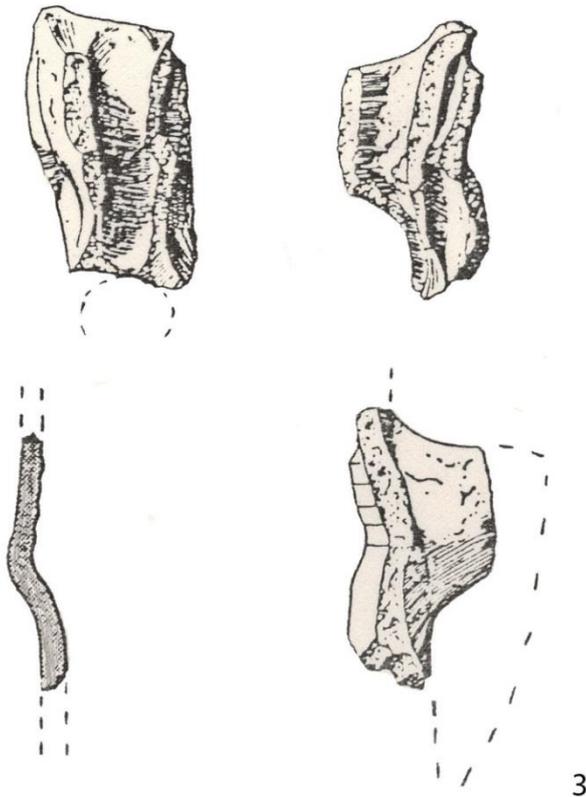
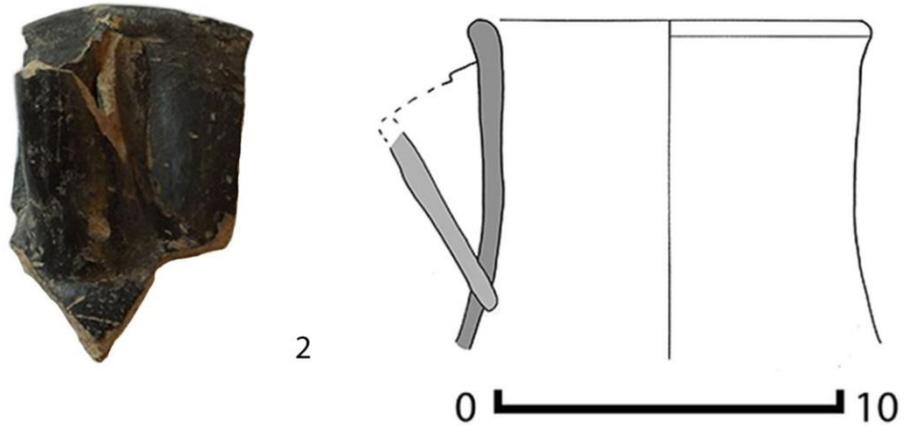
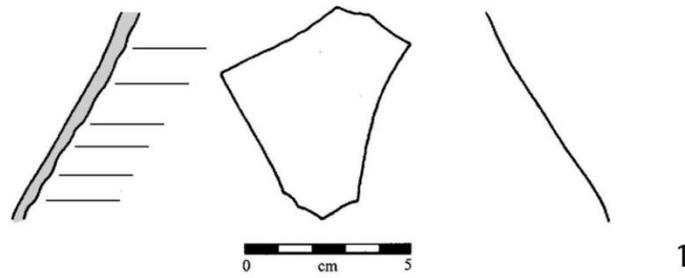


Abb.1: Tatinger Kannen (1-2) und Imitation (3) - Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (1)  
- Mannheim-Seckenheim Wüstung Kloppenheim (2) - Heiligenberg bei Heidelberg (3)

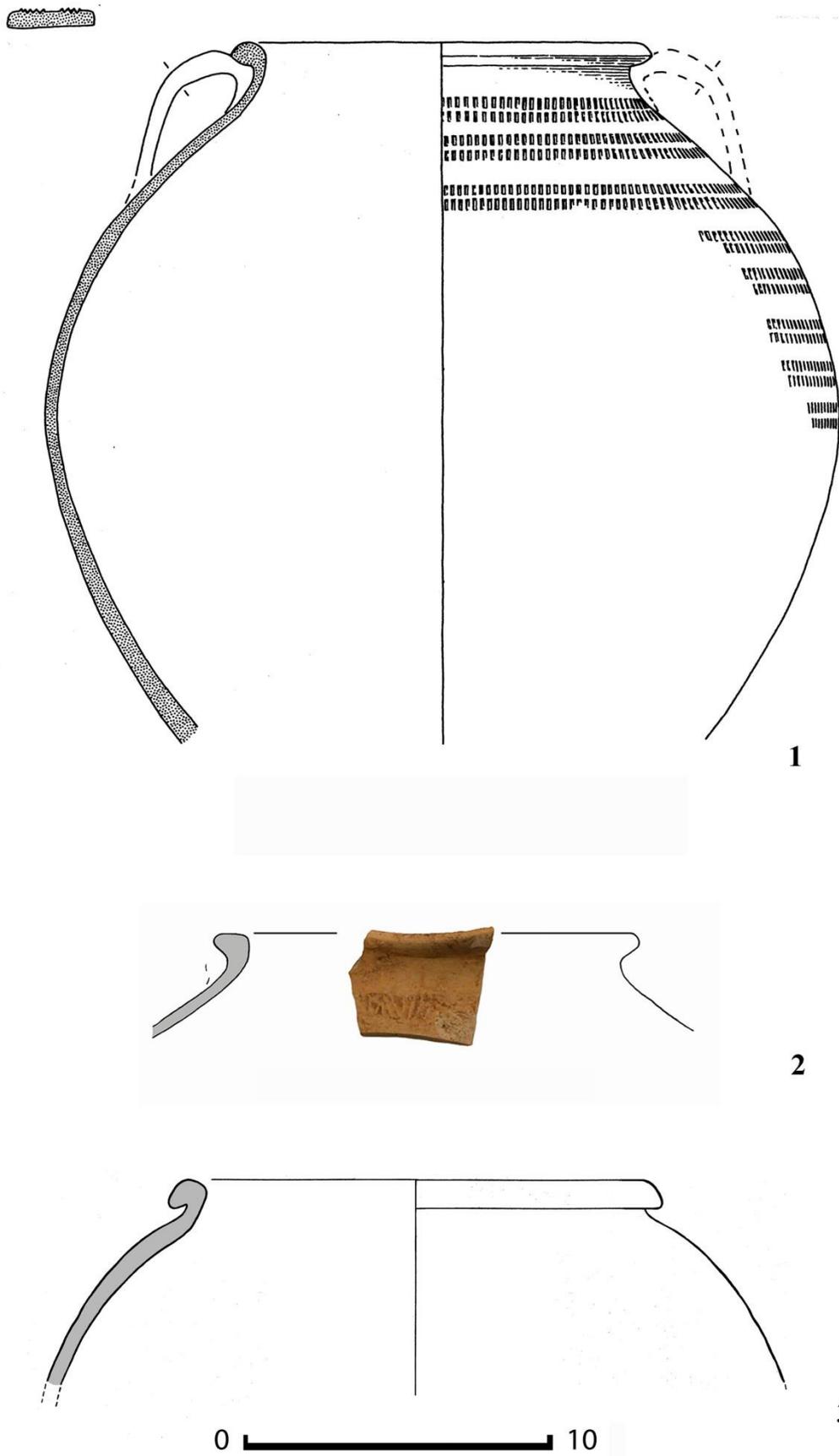


Abb. 2 Trierer Hospitalkeramik. Mannheim-Seckenheim Wüstung Hermsheim (1) - Mannheim-Wallstadt/Vogelstang (2) - Heilbronn (3)

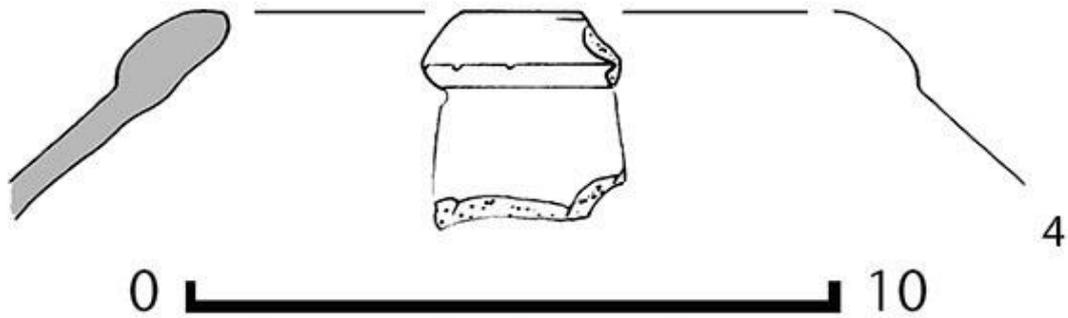
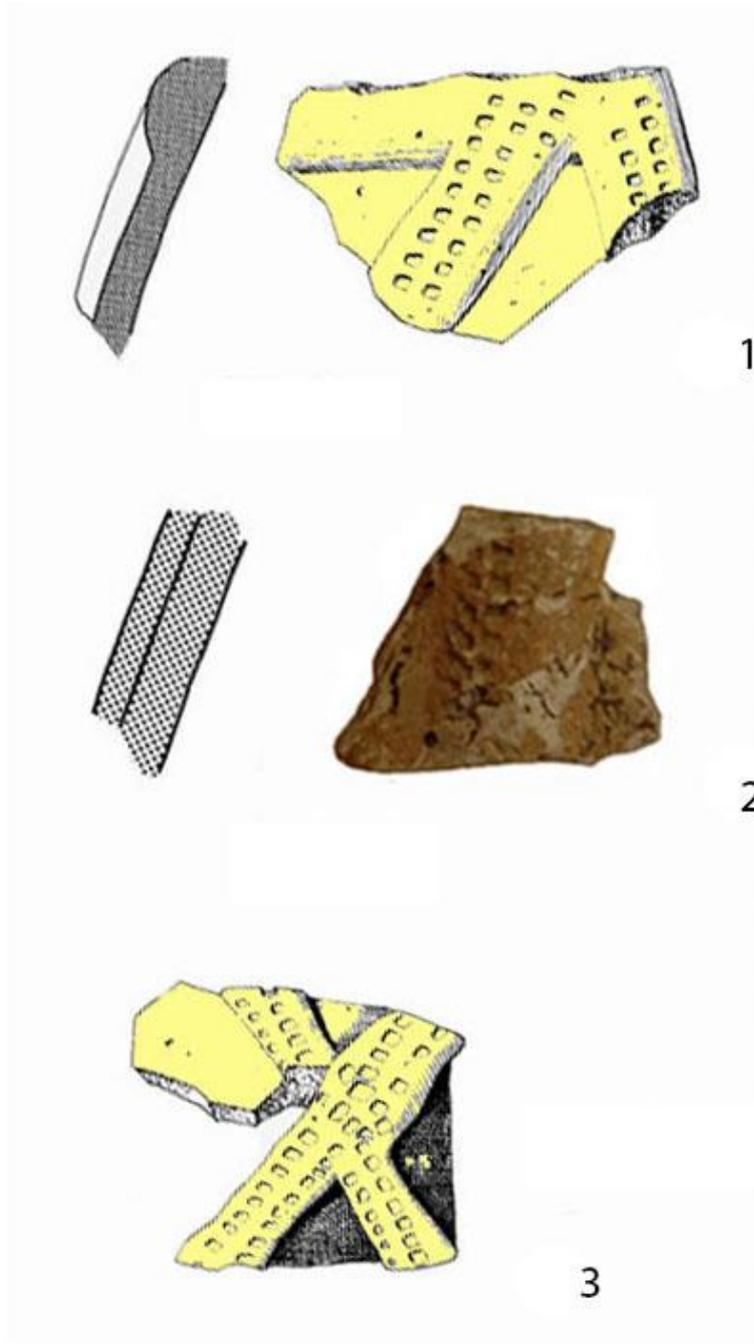


Abb. 3: Reliefbandamphoren. Ladenburg (1) - Schriesheim (2) - Hockenheim (3) - Heilbronn (4)

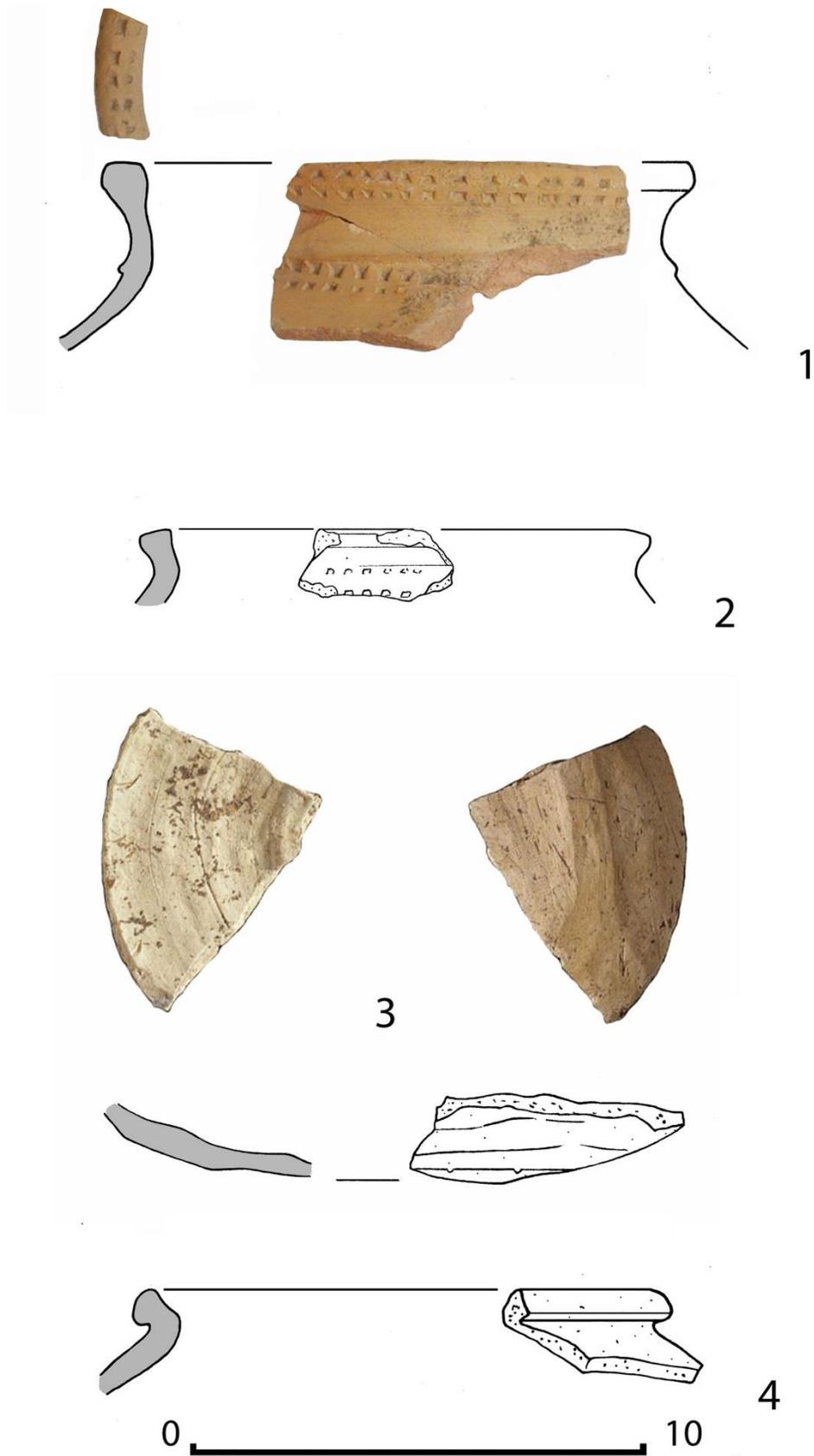
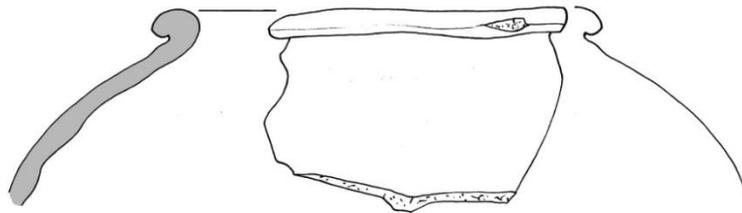
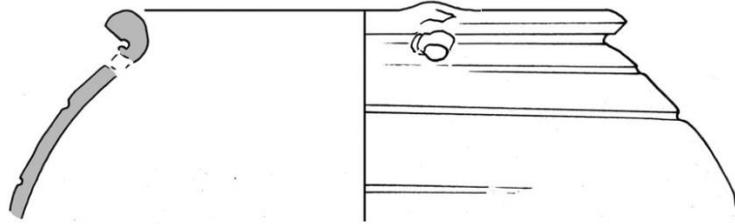


Abb. 4: Badener Ware. Ladenburg (1) - Wüstung Botzheim (2) - Schwieberdingen  
Wüstung Vödingen (3-4)



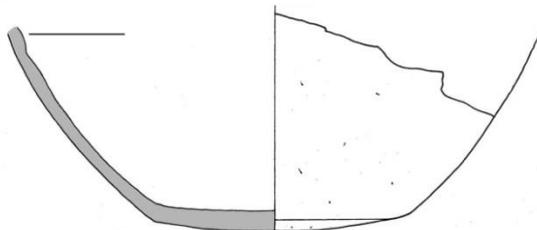
1



2



3

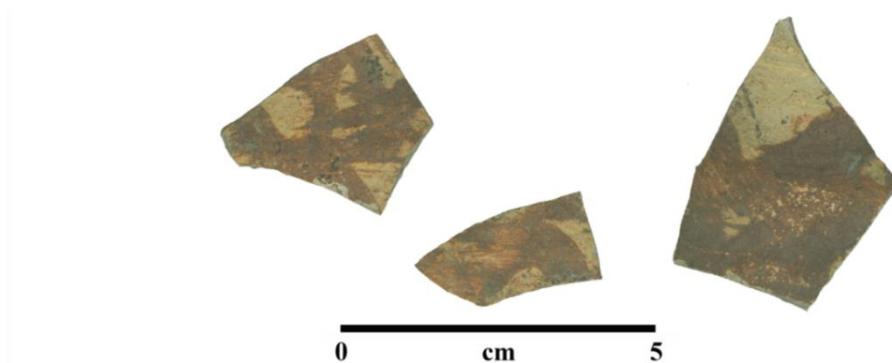


0 ————— 10

Abb. 5: Jüngere Mayener Ware. Ladenburg Wüstung Zeilsheim (1) - Heilbronn (2) - Kirchhausen (3)



1



2



3

Abb. 6: Pingsdorf-Ware. Lauffen a.N. (1) - Neuhausen a.d.F. (2) - Rottenburg Wüstung Sülchen (3 - o.M.)

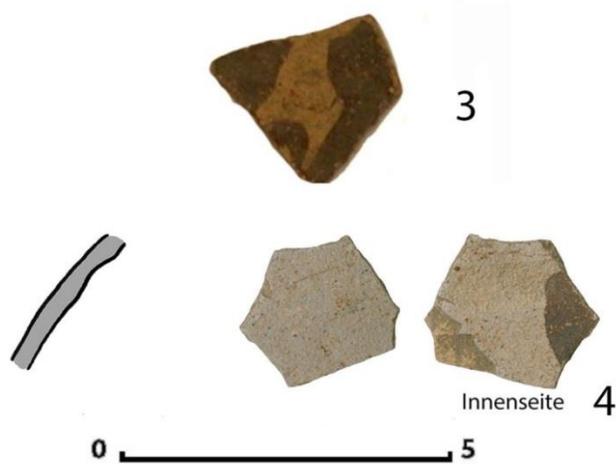


Abb. 7: Pingsdorf-Ware. Mannheim-Seckenheim (1) - Bruchsal (2) - Rastatt-Ottersdorf/Plitterdorf Wüstung Muffenheim (3) - Rastatt-Plittersdorf Wüstung Bollmannshausen (4)

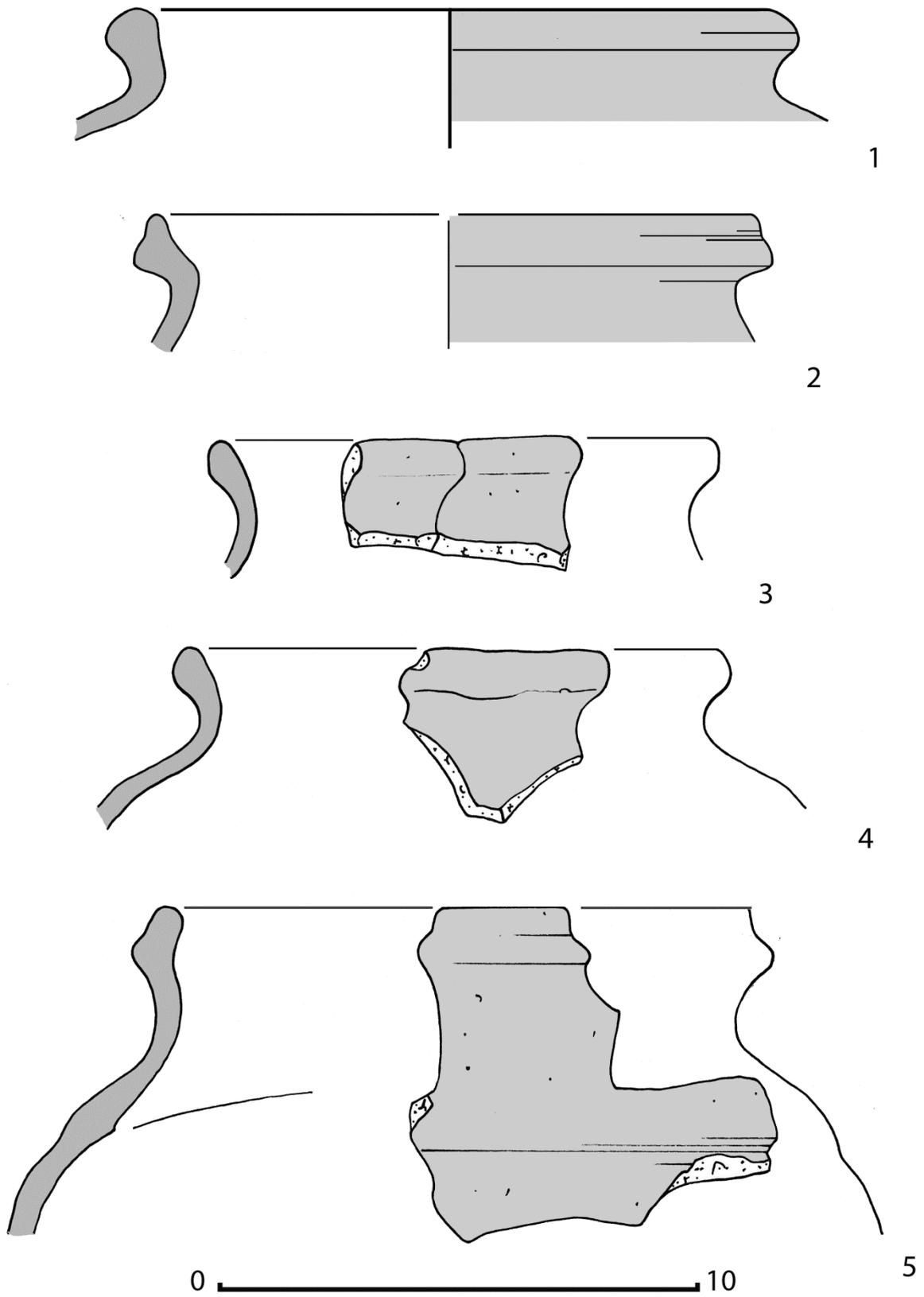


Abb. 8: Kugeltöpfe. Mannheim-Scharhof (1-2) - Mannheim-Neckarau (3-5)

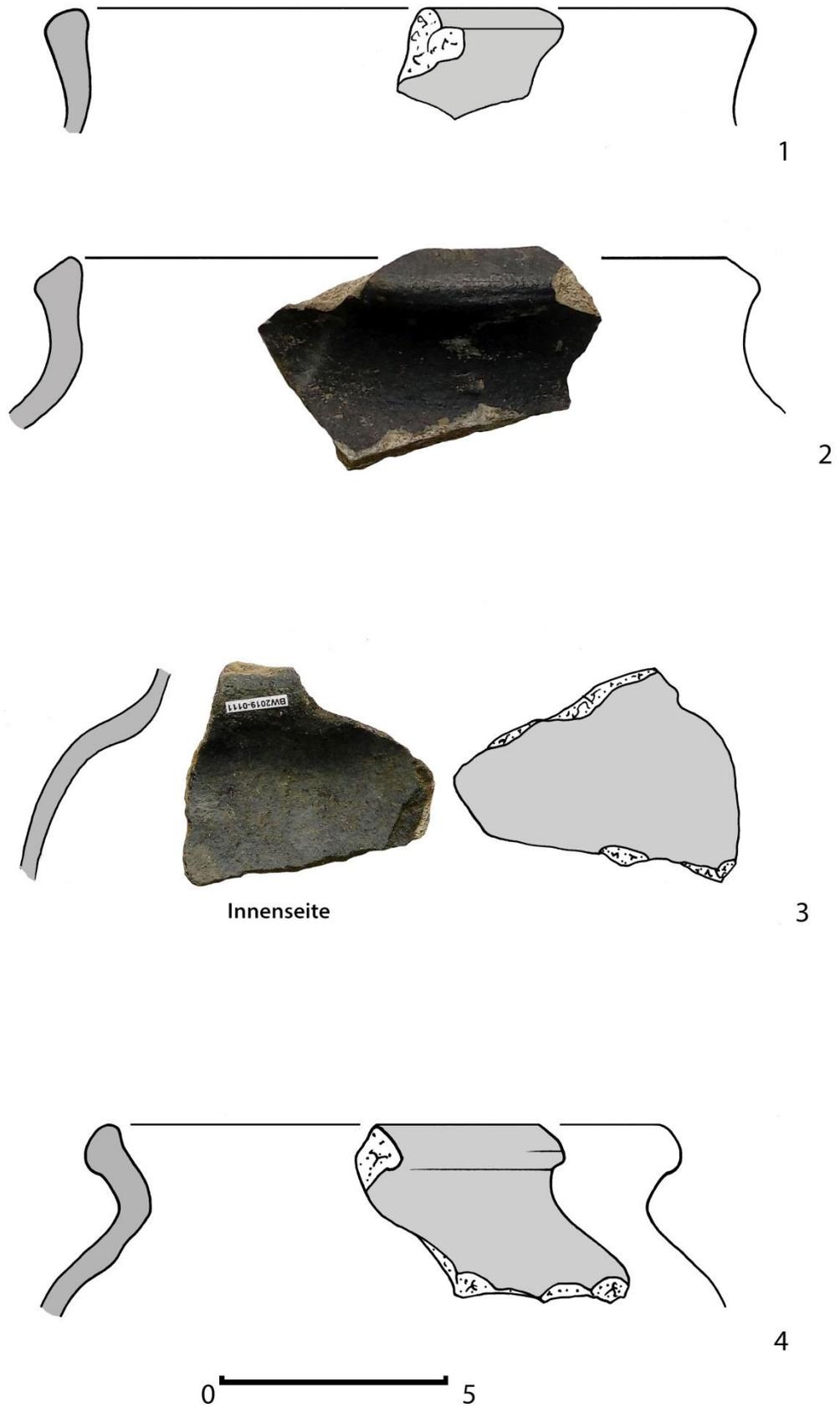


Abb. 9: Kugeltöpfe. Mannheim-Seckenheim, Wüstung Hermsheim

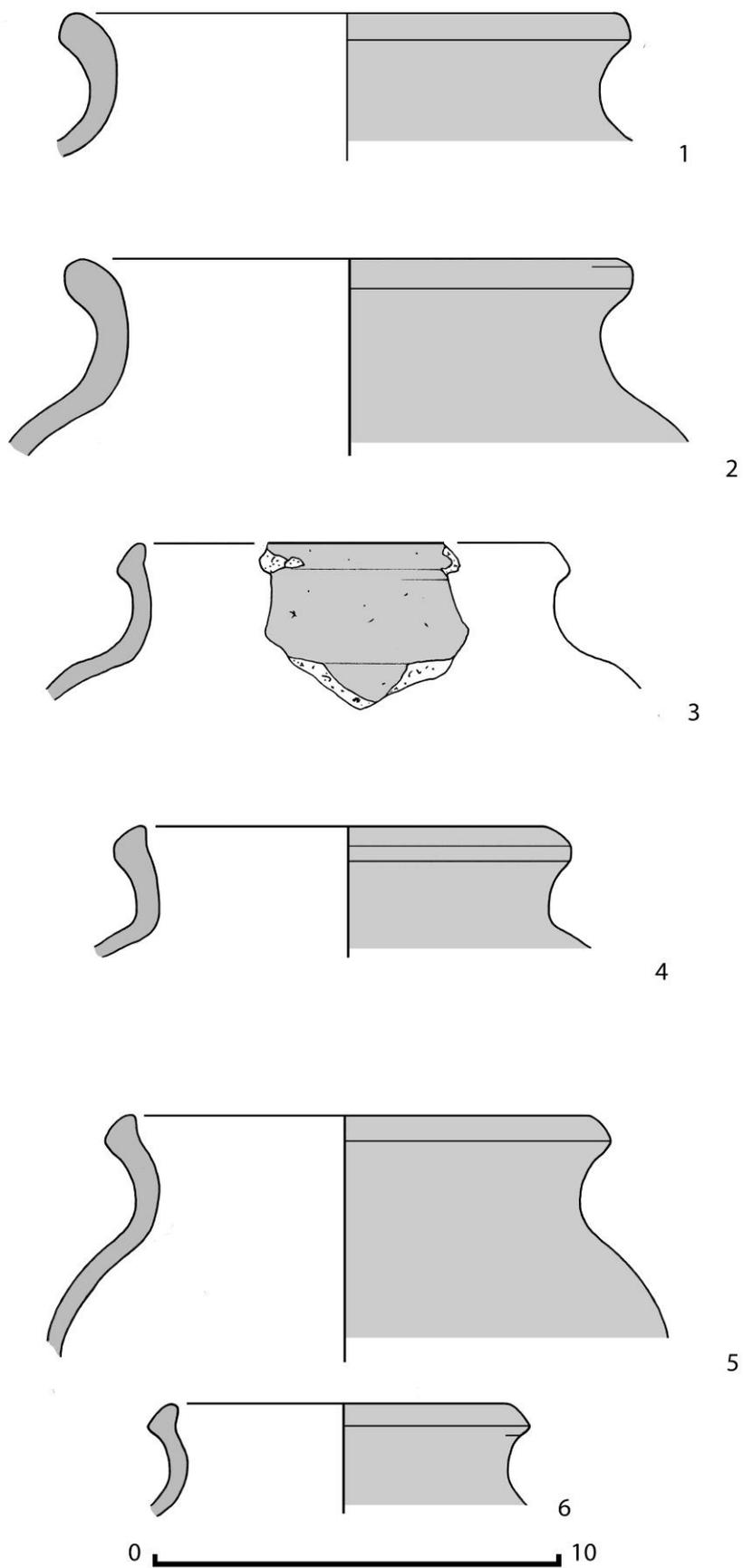


Abb. 10: Kugeltöpfe. Mannheim-Seckenheim, Wüstung Hermsheim

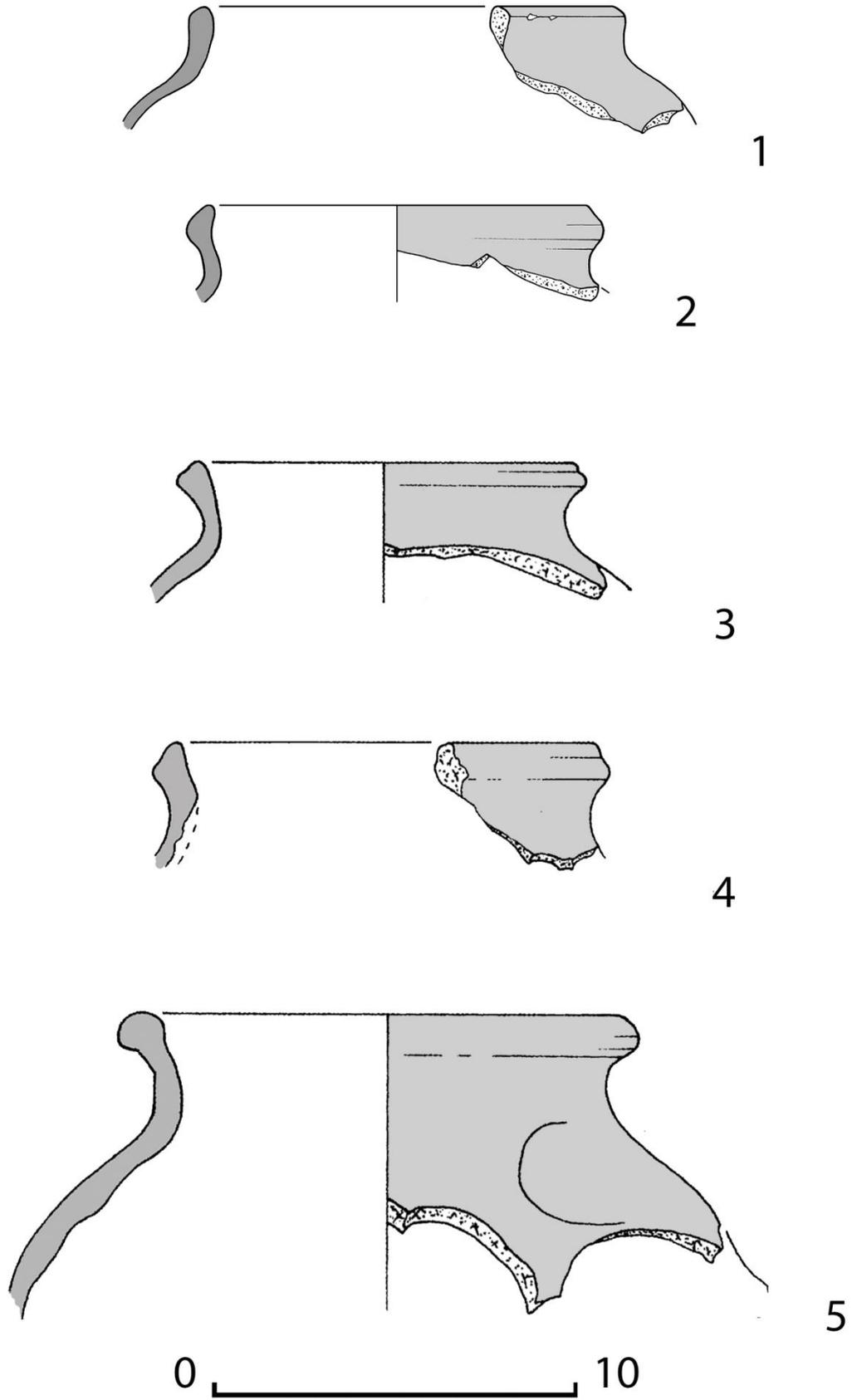


Abb. 11: Kugeltöpfe. Hirschburg bei Leutershausen (1-2) - Heidelberg-Bergheim (3-5)

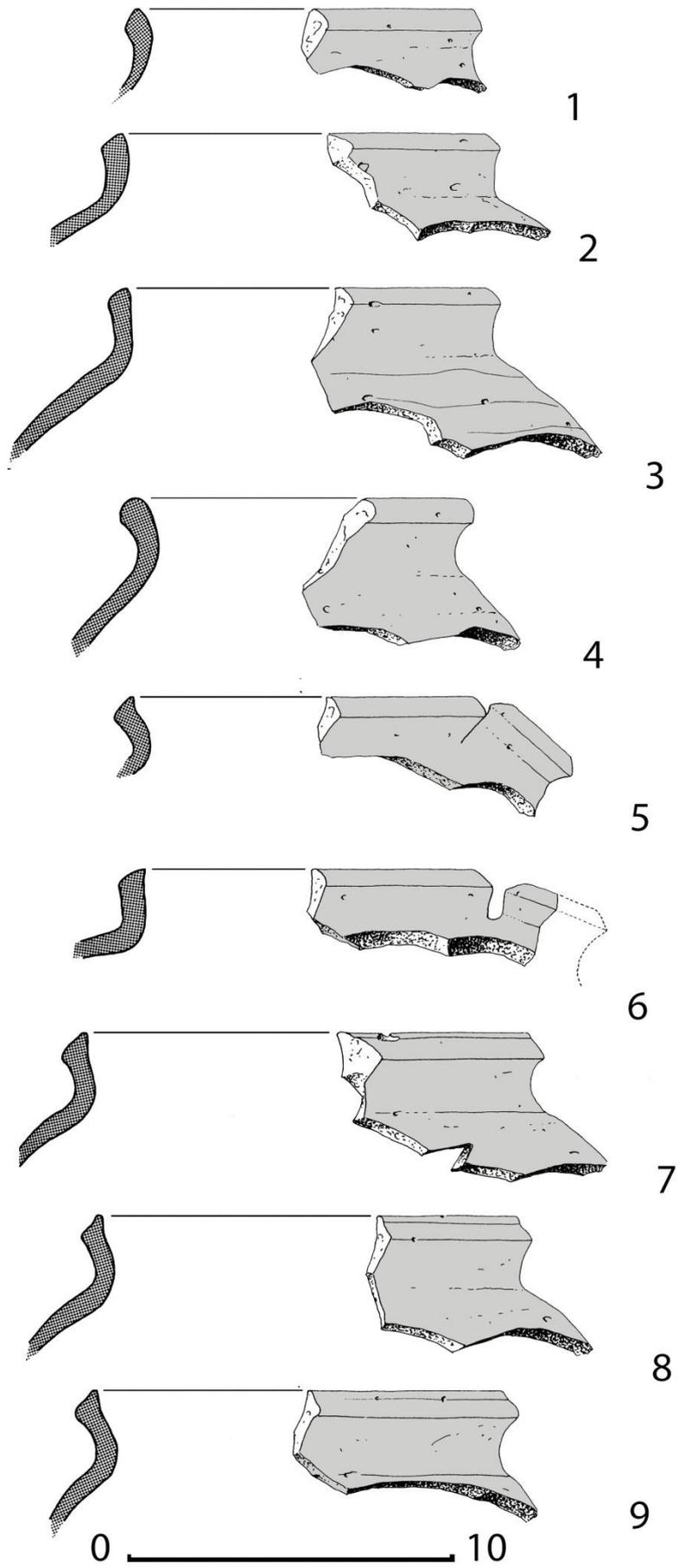


Abb. 12: Kugeltöpfe. Ladenburg (Domhof)

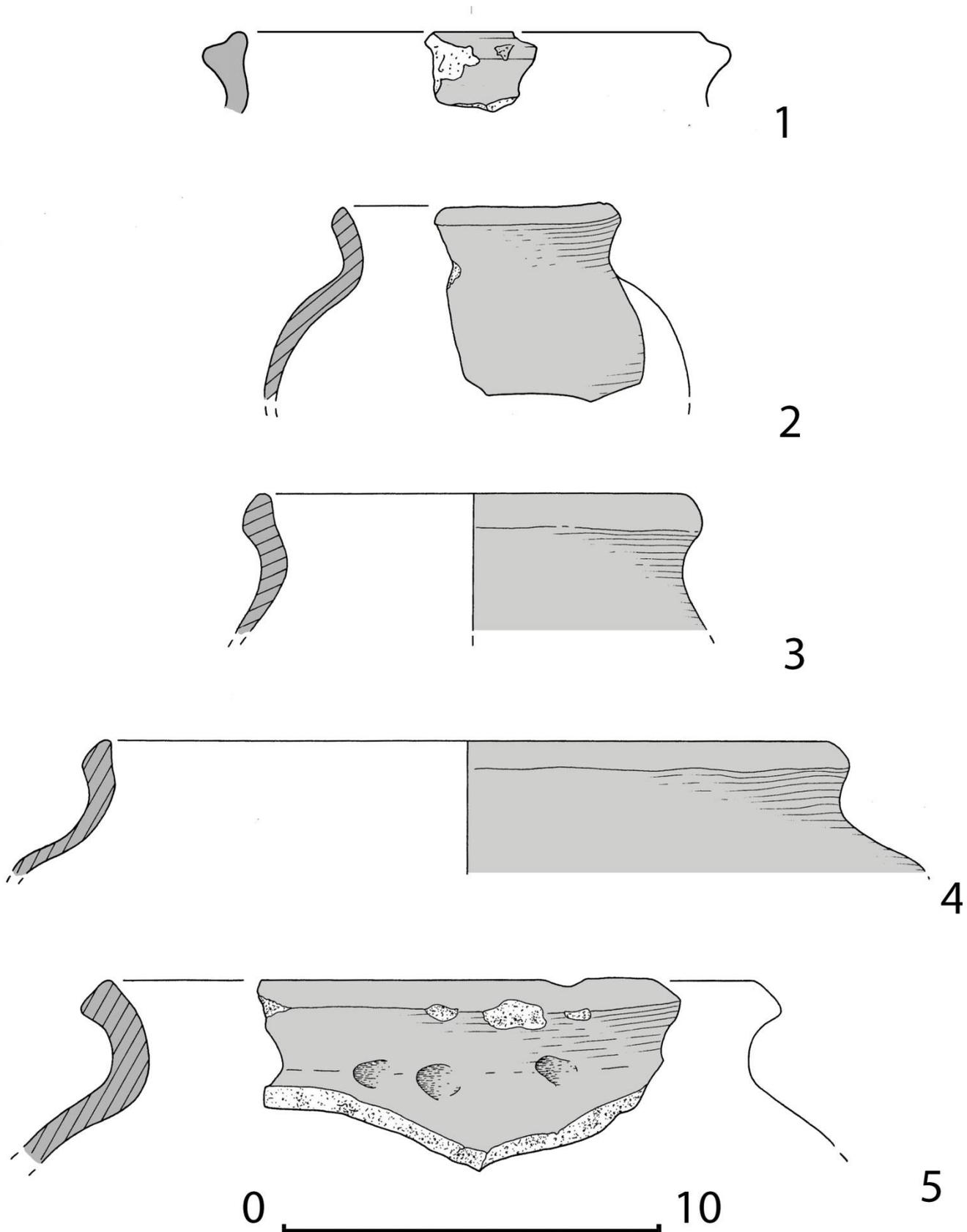


Abb. 13: Kugeltöpfe. Ladenburg, Wüstung Botzheim (1) - Heiligenberg bei Heidelberg (2-5)

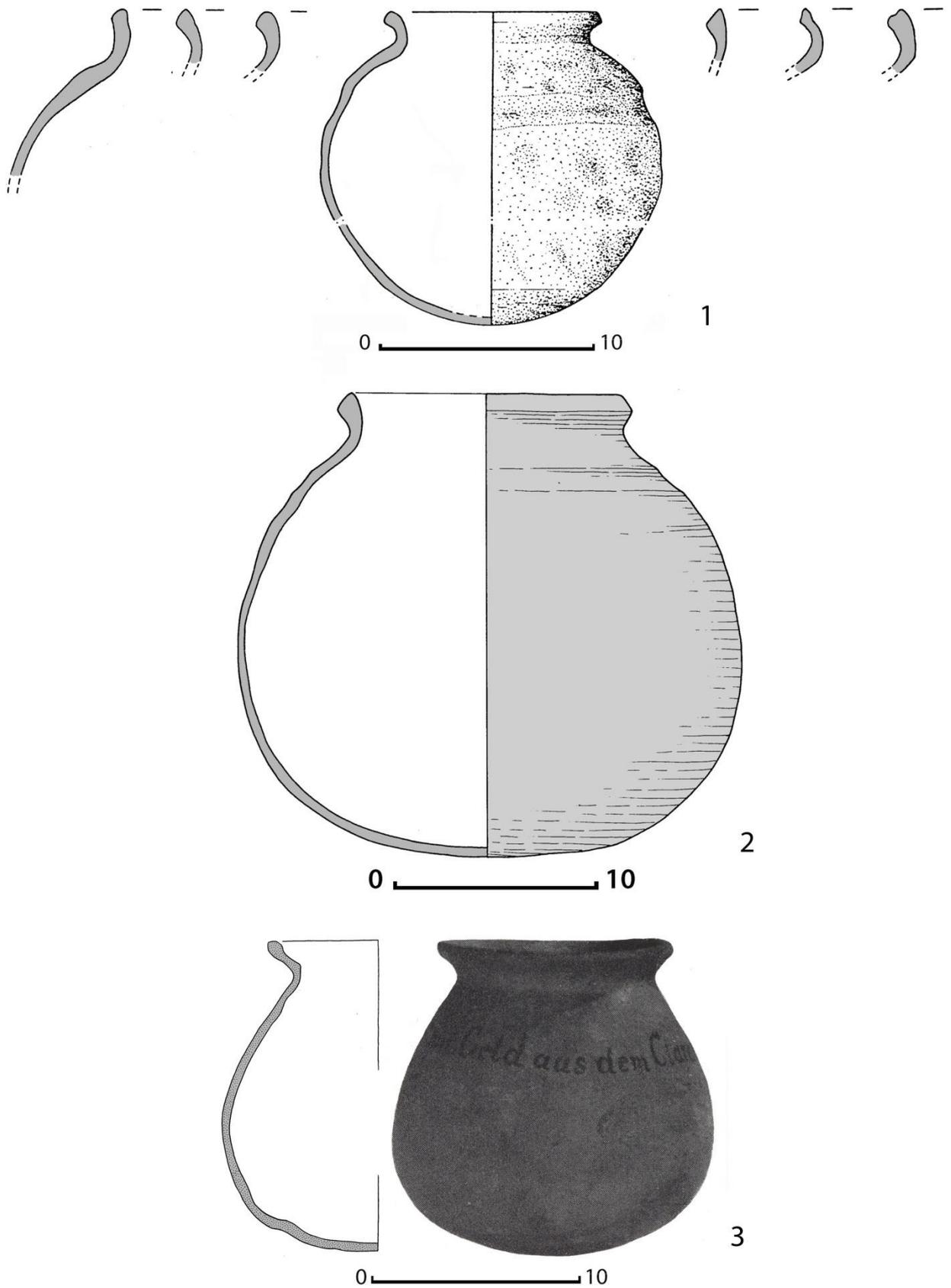


Abb. 14: Kugeltöpfe. Speier, Wüstung Winterenheim (1) - Hirsau (2) - Heilbronn (3)

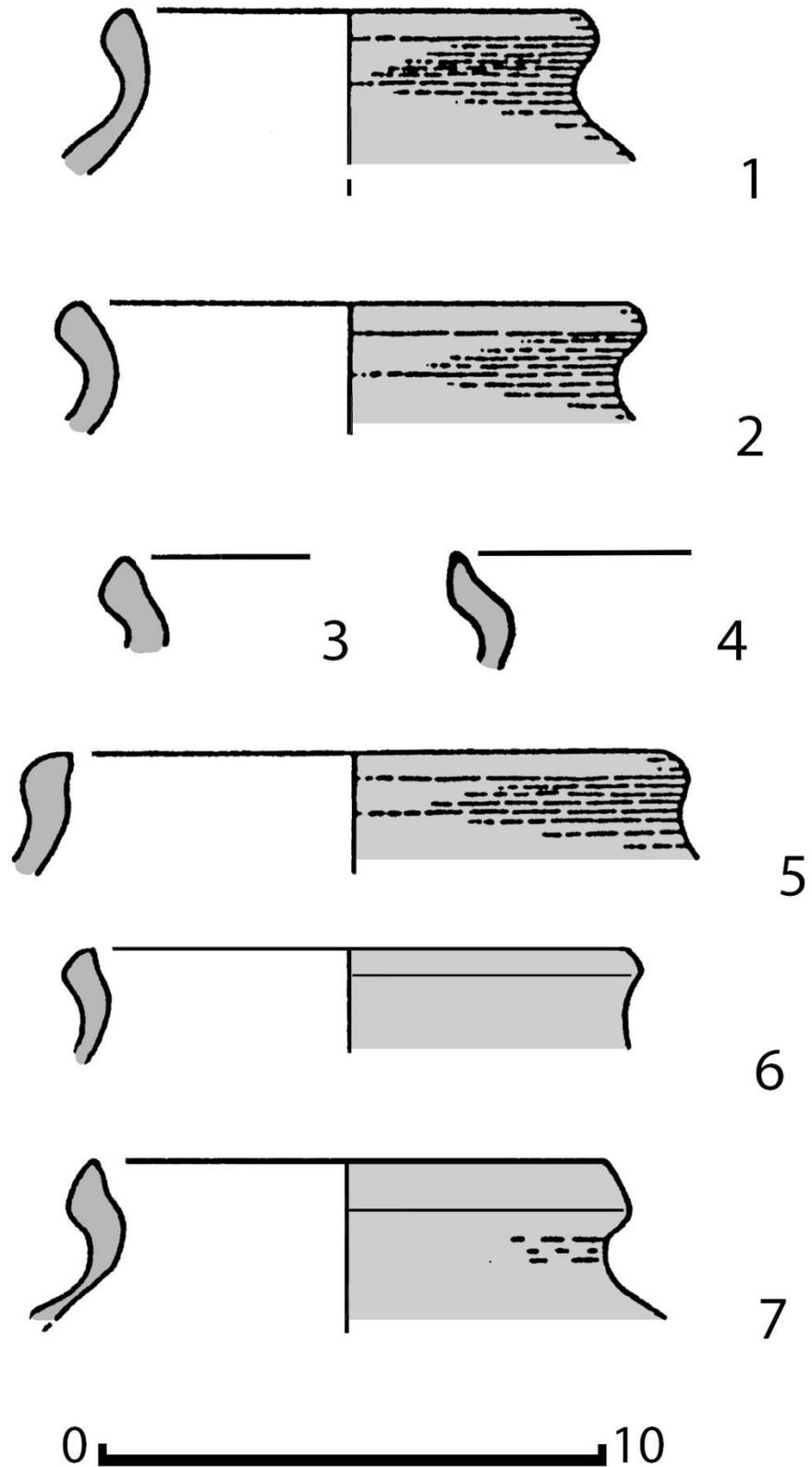


Abb. 15: Kugeltöpfe. Gemmingen-Stebbach, Wüstung Zimmern

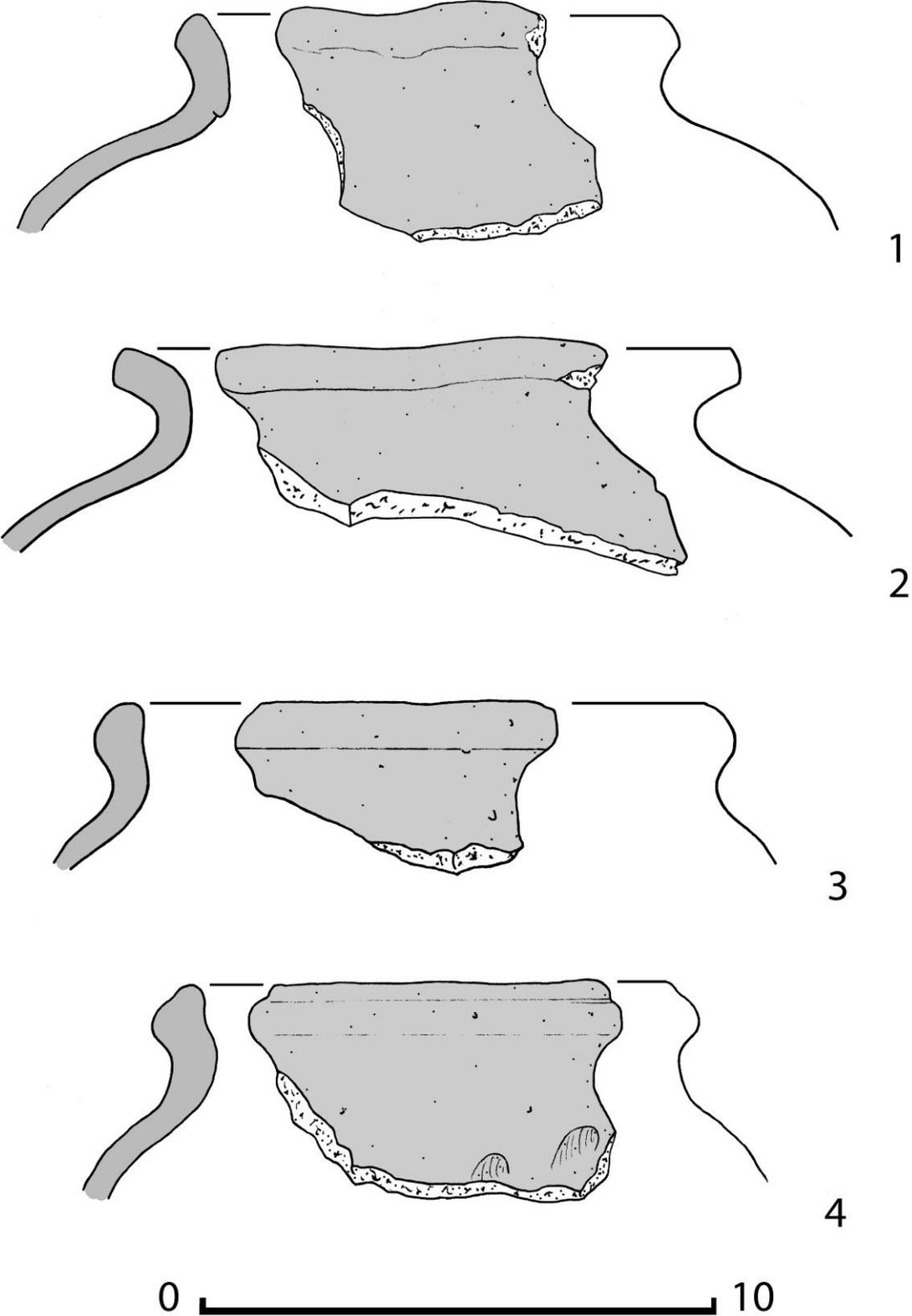


Abb. 16: Kugeltöpfe. Bretten, Wüstung Oberhofen

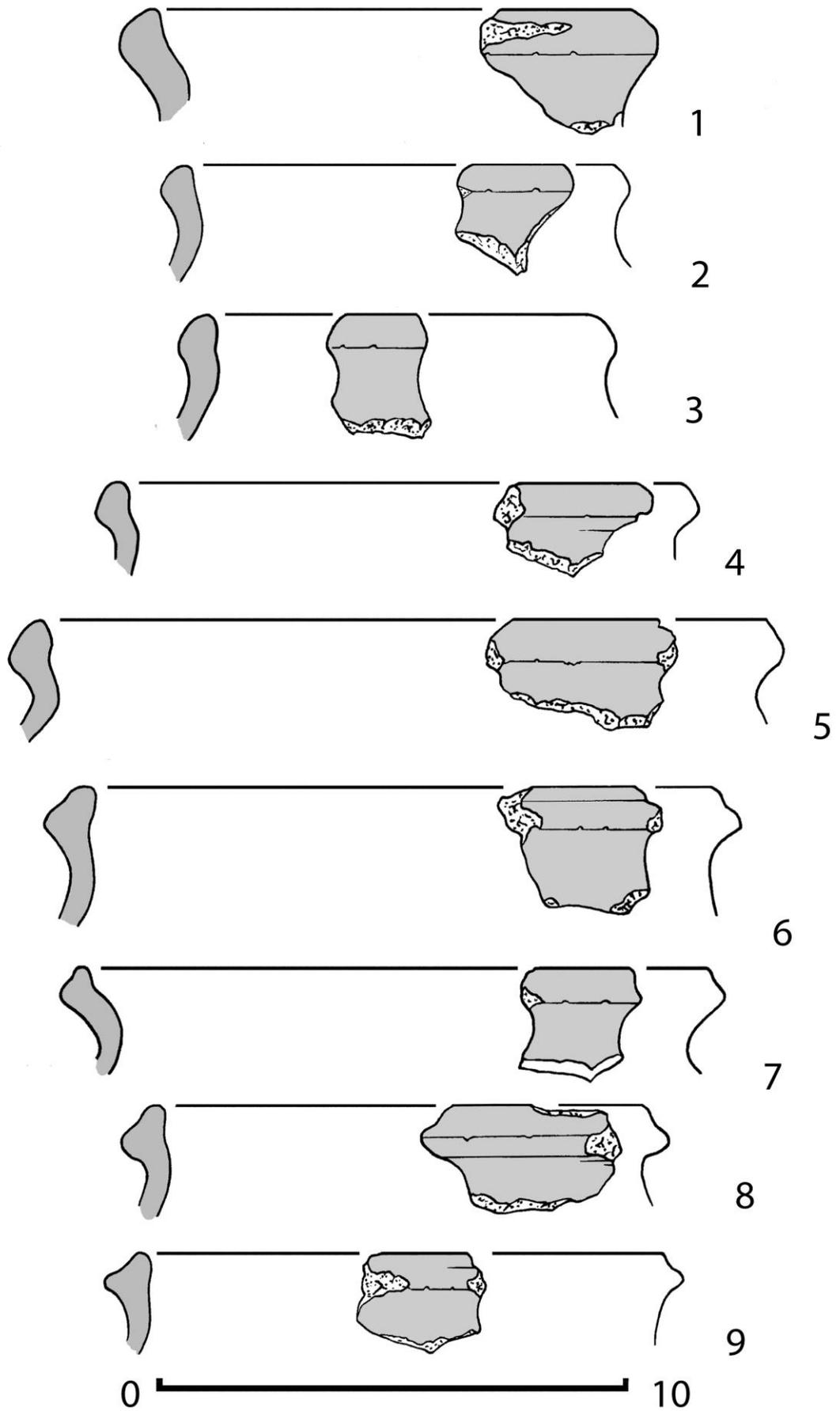


Abb. 17: Kugeltöpfe. Heidelberg-Kirchheim/Sandhausen, Wüstung Lochheim

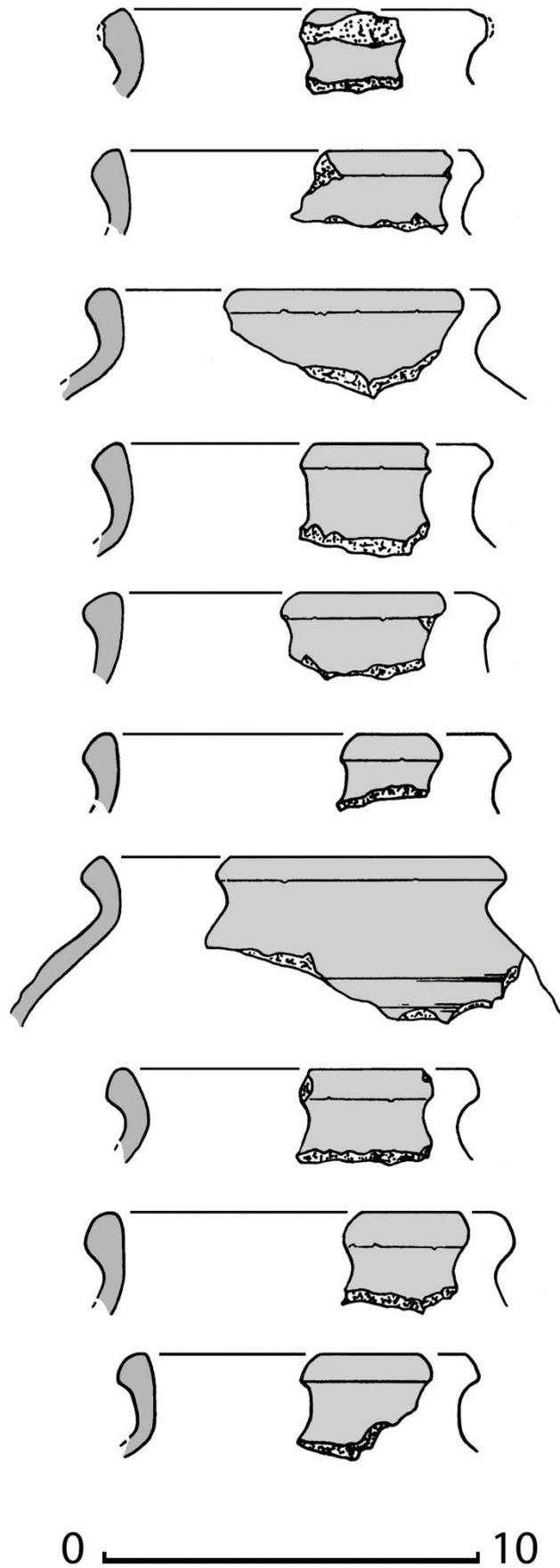


Abb. 18: Kugeltöpfe. Walldorf

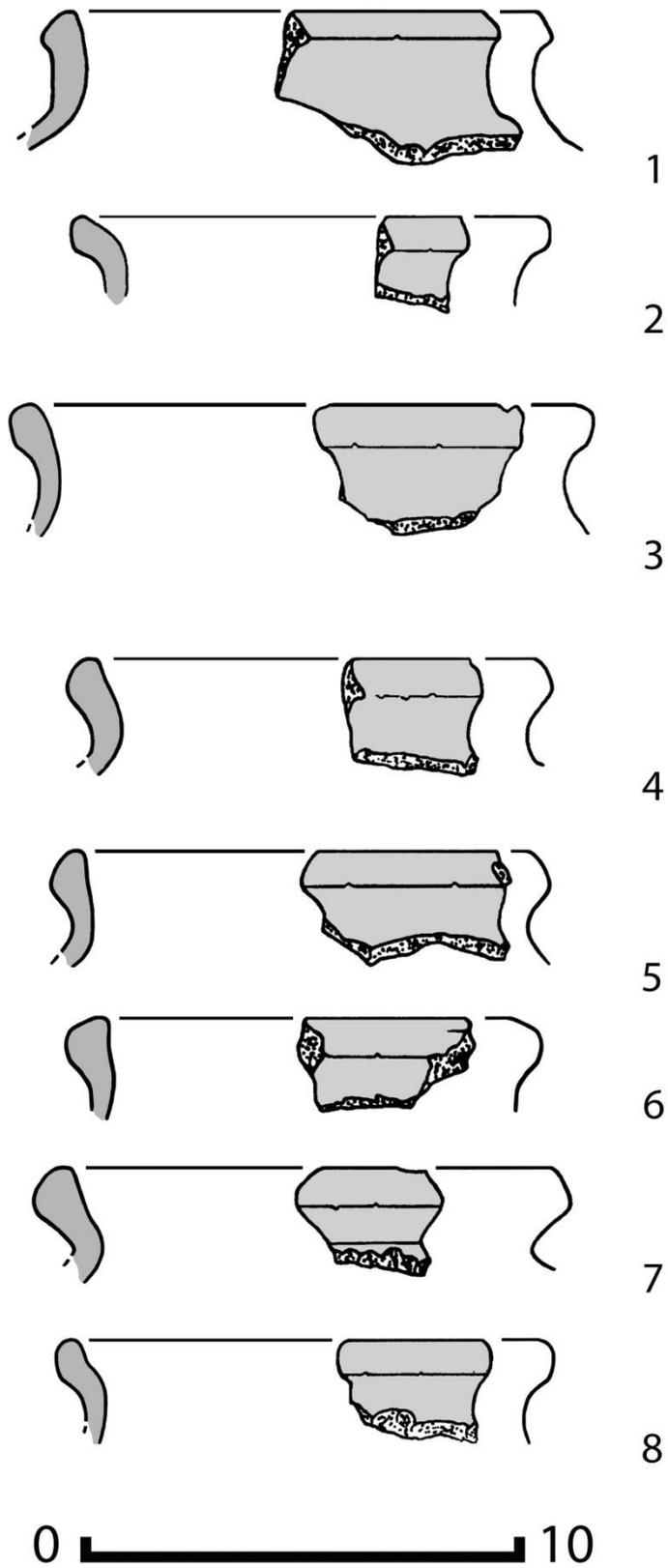


Abb. 19: Kugeltöpfe. Walldorf

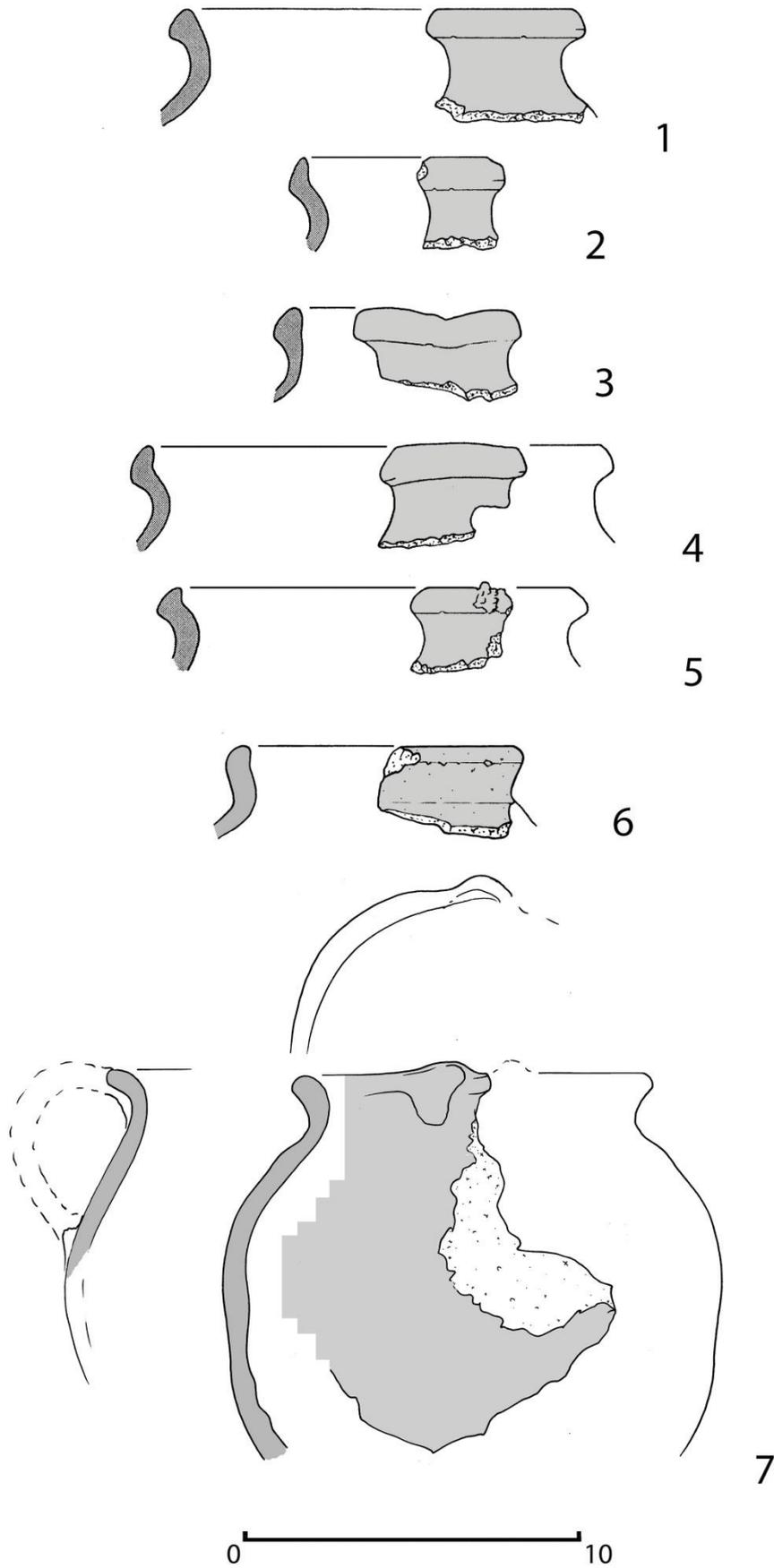


Abb. 20: Kugeltöpfe. Wiesloch (1-5 Baiertalerstraße; 6 Tuchbleiche; 7 römischer vicus

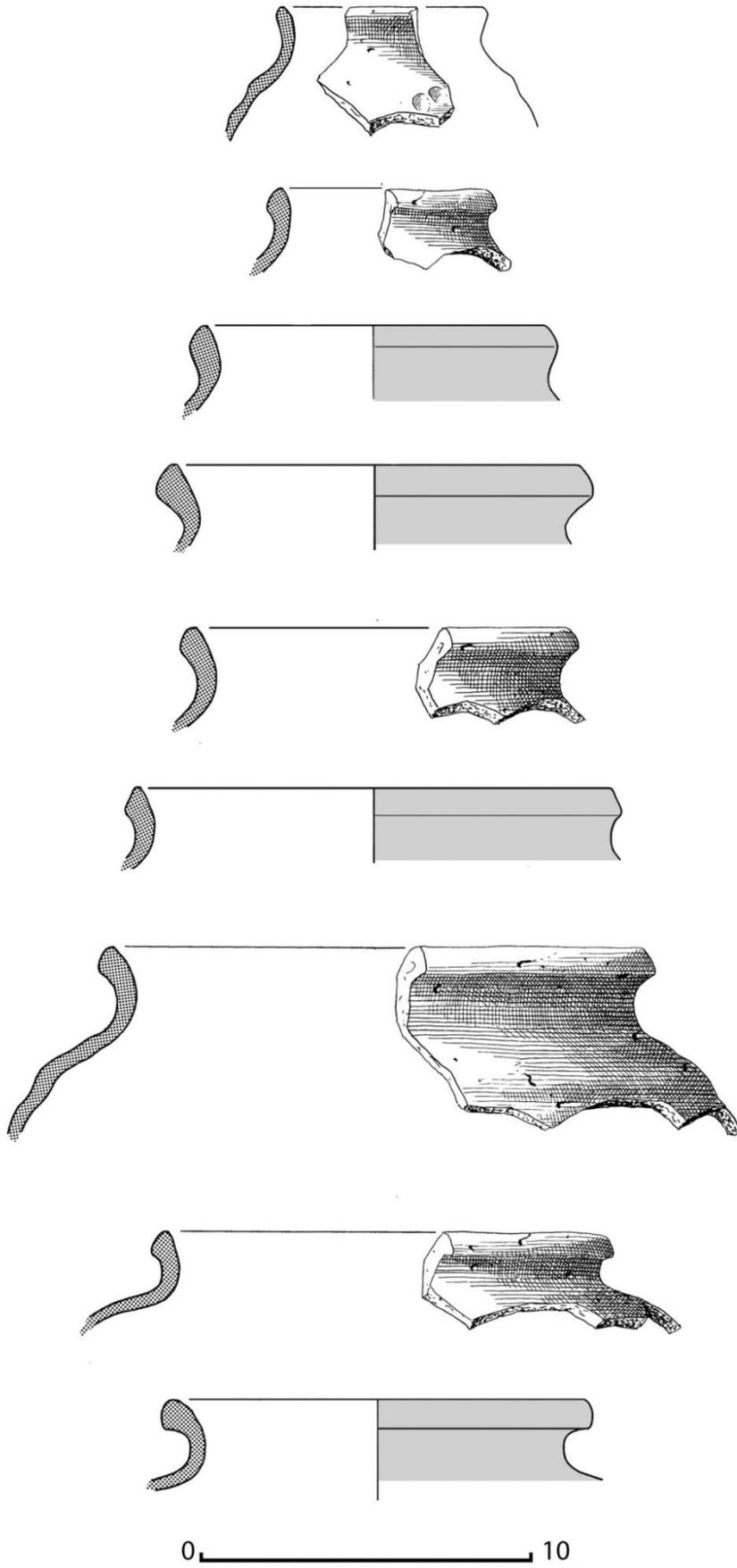


Abb. 21: Kugeltöpfe. Langenbrücken

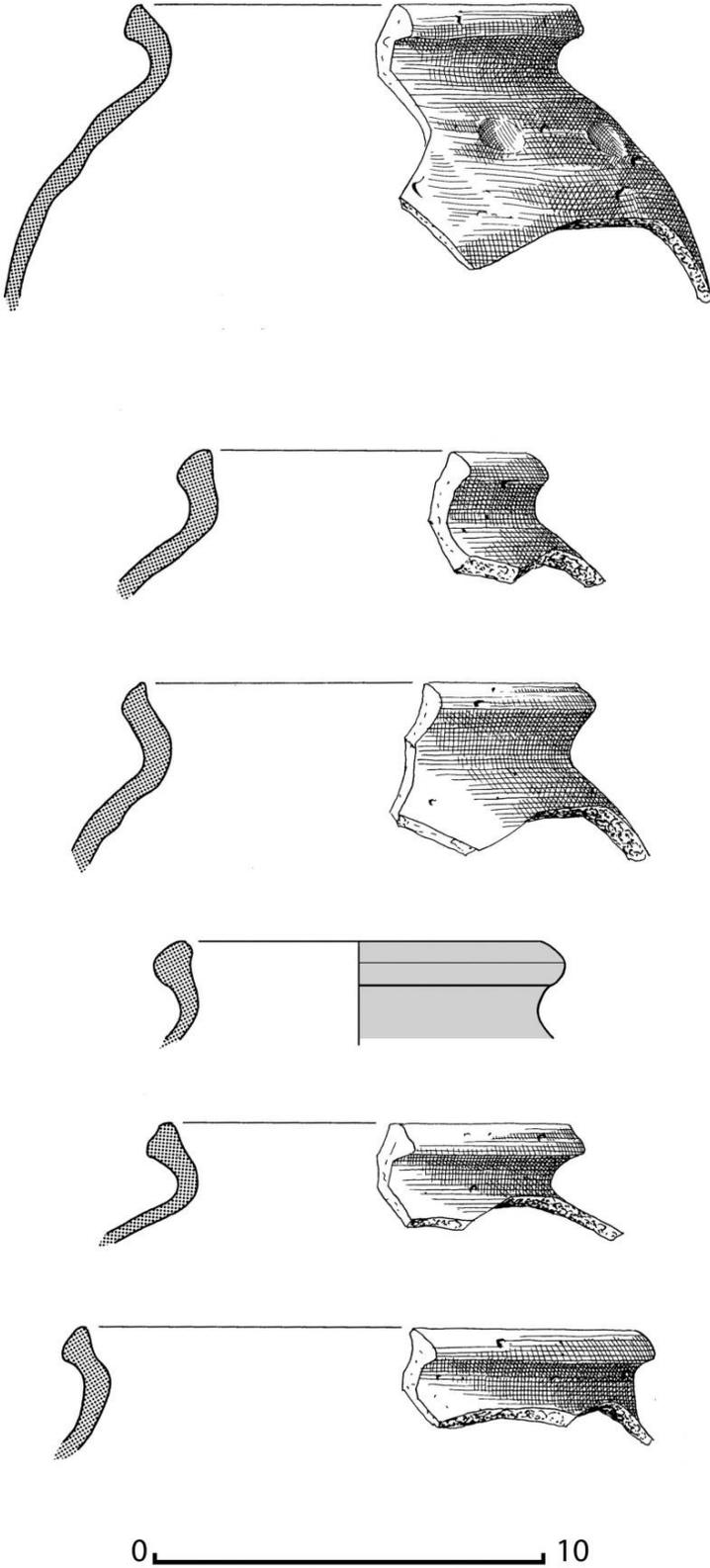


Abb. 22: Kugeltöpfe. Langenbrücken

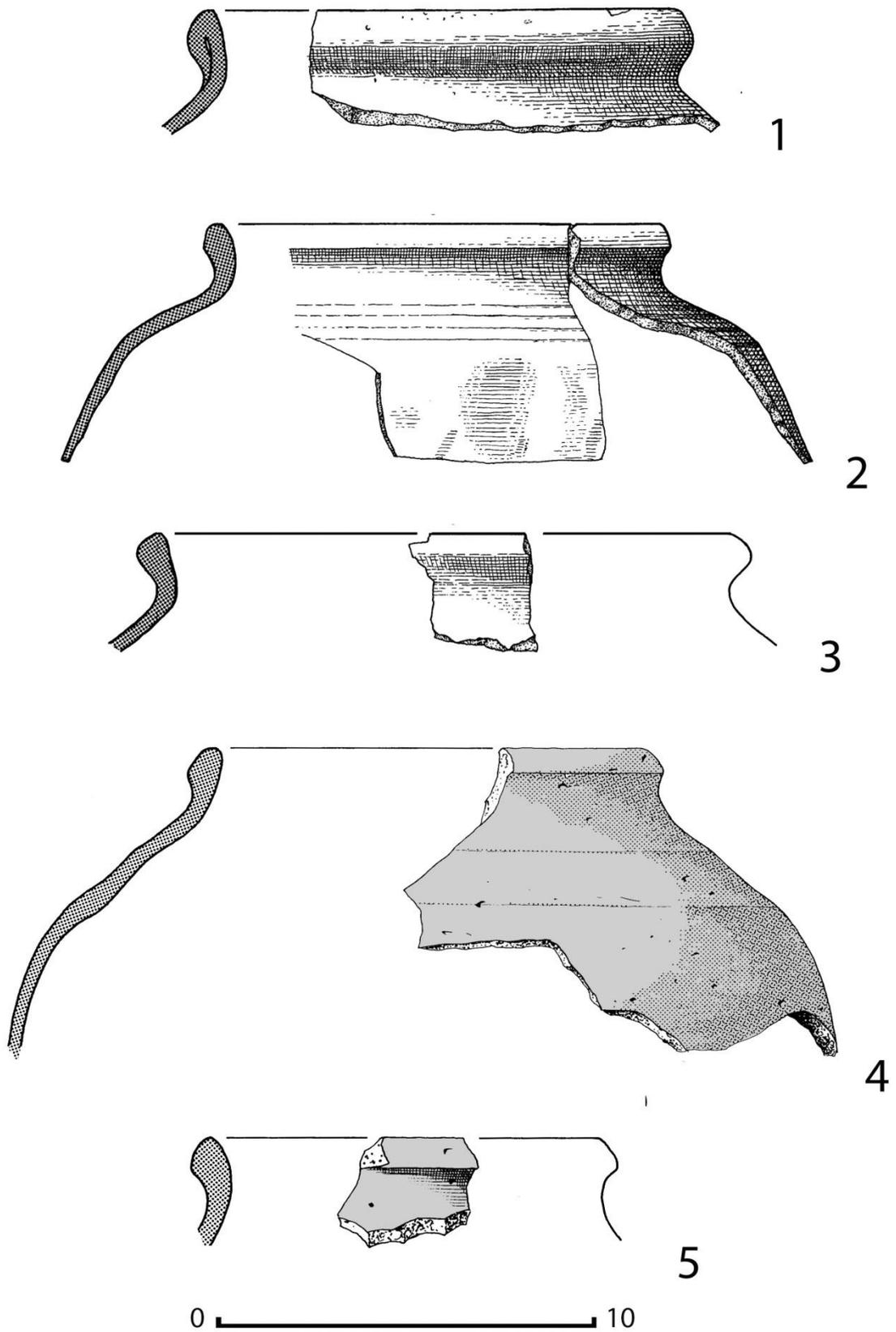


Abb. 23: Kugeltöpfe. Karlsruhe-Durlach, Turmberg (1-3) - Weingarten (4) - Rheinmünster-Schwarzach (5)